

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 140 (1995)
Heft: 13-14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 13-14
29. Juni 1995

SLZ

MONATLICH



Berufs-Last
Spiel-Lust

FREIE PÄDAGOGISCHE VEREINIGUNG

**50. Studien- und Übungswoche
für anthroposophische Pädagogik**

8. bis 13. Oktober 1995 in Trubschachen (Emmental)

Erziehung heute – Erziehung morgen:

Welche Aufgaben stellen Kinder und Jugendliche ihren Lehrkräften?

Vorträge, Arbeitsgruppen, künstlerische Übungskurse
Tagungsschor und -orchester.

Detailprogramme sind erhältlich bei: Ruedi Trauffer,
Wegmatte, 3555 Trubschachen, Telefon 035 652 74.

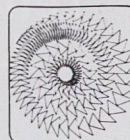


Ausbildung/Aufbaustudium:
**INTEGRATIVE MUSIKTHERAPIE
MUSIKPSYCHOTHERAPIE**

vierjährig, berufsbegleitend,
im Modul- und Seminarsystem

RAUM ZÜRICH – Beginn: ENDE 1995

Gesamtleitung: **Dr. Isabelle Frohne-Hagemann**



Die Ausbildung richtet sich an Personen mit abgeschlossenem
pädagogischem, psychosozialen, künstlerischem Beruf/Stu-
dium und Instrumentalkenntnissen – Eingangsalter: 24 Jahre

Weitere Ausbildungsmöglichkeiten:
Integrative Kunsttherapie, Kinderpsychotherapie,
Supervision/Organisationsberatung.

Träger und Veranstalter:
Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit
und Integrative Therapie (SEAG), Eschenweg 1,
CH-9400 Rorschach
Fritz Perls Institut (FPI), Wefelsen 5, D-82499 Hückeswagen,
Telefon 0049 2192-8580

Schweizer Spielmesse in St.Gallen

Einladung in die Spiele-Werkstatt

**Vom 5.- 8. September 1995
findet in St.Gallen die Schweizer Spielmesse statt.**

Erstmals können Schülerinnen und Schüler im Alter von 7-11 Jahren
unter Anleitung von pädagogisch ausgebildeten Fachkräften,
aus dem Ravensburger Spieleverlag, ihr eigenes Spiel kreieren.

**An der
Schweizer
Spielmesse
gehören Spiel-
pläne,
Schachteln,
Figuren und
viele mehr
zum festen
«Inventar» der
Ravensburger
Spiele-Werk-
statt. Der
"spielerischen
Phantasie" sind
keine Grenzen
gesetzt.**

Schulklassen,
die im Rahmen der
Ravensburger Spiele-Werk-
statt in die Rolle von Spiele-
erfindern schlüpfen möchten,
bitten wir, sich bis
**spätestens
15. August 1995**
mit dem nebenstehenden
Talon anzumelden.

**Jeweils
um 9.30, 12.30
und 15.30 Uhr**
beginnen an den Messe-
tagen die zweieinhalb-
stündigen Veranstaltungen
zum Thema
**"Wie ein Spiel
entsteht".**



Ravensburger Spiele-Werkstatt: Wir machen mit!

Anzahl Schüler/innen:	
Name des/der Klassenlehrer/in:	
Telefon Nr. (für allfällige Rückfragen):	
bevorzugtes Datum:	<input type="checkbox"/> 9.30 Uhr <input type="checkbox"/> 12.30 Uhr <input type="checkbox"/> 15.30 Uhr
Klasse:	
Adresse:	
Plz/Ort:	

Bitte einsenden an:
Carlit + Ravensburger AG
Frau Magi Barth
Grundstrasse 9, 5436 Würenlos

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt,
Berücksichtigung nach Eingang
der Anmeldungen.

Leserseite

3

Belastungen im Lehrberuf 4

Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf 4

Die im April 1995 erschienene Dissertation von Kathrin Kramis zeigt Zusammenhänge und günstige Stressverarbeitungsstrategien auf.

Zum Thema 11

Was unzufrieden macht, ist noch kein Kündigungsgrund 12

Hans-Ulrich Grunder und Thomas Bieri, Forschungsstelle für Schulpädagogik und Fachdidaktik der Universität Bern, haben 1994 die Berufszufriedenheit und Kündigungsgründe von Lehrkräften im Kanton Aargau erforscht.

Spielen in der Schule 18

Verflixt noch mal, warum bieten wir das nicht in der Schule an? 18

Durch gezielte Spieleinsätze liesse sich das Lernklima verbessern, meint der Spielpädagoge Hans Fluri.

lernend spielen – spielend lernen 20

Von unterrichtstauglichen, kooperativen und thematischen Gesellschaftsspielen.

Magazin 25

Aktuelles aus der Schule und für die Schule 25

Impressum 31

Schlusszeichen: Anton Strittmatter zum Thema Absenzen 32

Zum Titelbild

Ausschnitt aus der Grossausgabe des im Artikel «lernend spielen – spielend lernen» erwähnten Spieles «SonnenWürfel». Foto: Franz Lambart, Bochum

Korrigenda

Inzwischen 184

In unserer Juni-Ausgabe zum Thema «50 Jahre UNO» sind auf Seite 14 in einer Übersicht die Organisationen der Vereinten Nationen zusammengefasst. An der darin aufgeführten Zahl der Mitgliedstaaten konnten Sie erkennen, dass das Organigramm älteren Datums ist: die Rede war von 159 Mitgliedstaaten! Selbstverständlich ist die richtige Anzahl für heute 184 Länder. Wir bitten um Nachsicht!

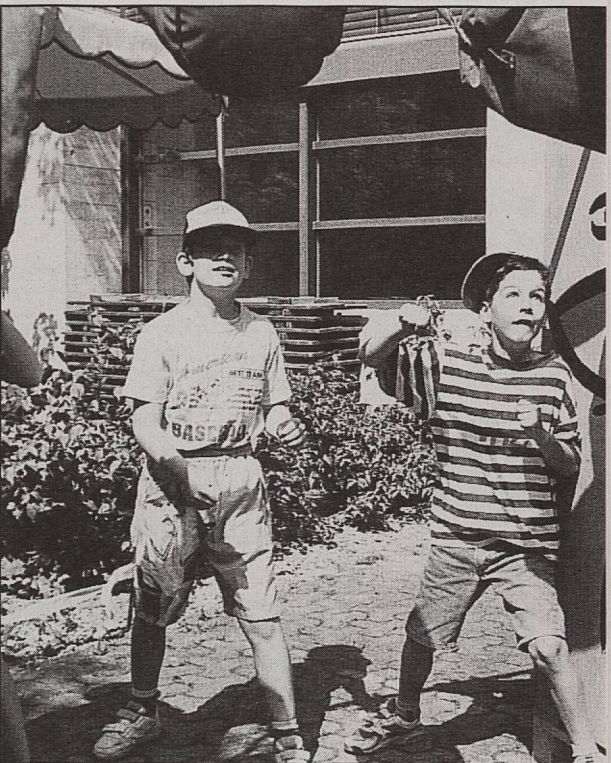
Die Redaktion

Haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, schon einmal aufmerksam kleinen Kindern beim Spielen zugesehen? Ja? Ist Ihnen dabei auch aufgefallen, dass die ihr Spiel mindestens so wichtig nehmen, wie wir unsere Arbeit? Dass sie oft sogar viel konzentrierter bei ihrer «Arbeit» sind als wir bei der unseren? Haben Sie von einem spielenden Kind auch schon die Antwort erhalten, es habe jetzt keine Zeit zu kommen? Dann haben Sie sicher auch beobachtet, dass die Knirpse sich spielend mit einer ganzen Menge von Fragen beschäftigen. Bestimmt haben Sie dann auch schon feststellen können, dass Kinder ihre Erlebnisse, gute wie schlimme, nachspielen und so verarbeiten. Spielen ist, neben essen und schlafen, die wichtigste Beschäftigung im Tagesablauf eines Spielkindes. Sobald das Kind zur Schule geht, bekommt das Spiel

aber plötzlich einen zweitrangigen Stellenwert. Auch wenn in der Unterstufe das spielerische Lernen heute seinen Platz hat, auf der Oberstufe hat das Spielen halt doch zumeist nur als Belohnung nach getaner Arbeit etwas zu suchen. Warum dieser Bruch, vom Spiel, das lernen schlechthin bedeutet, zum Spiel als Zeitvertreib? Und warum eigentlich halten wir so sehr daran fest? Wir mögen den noch immer etwa zu hörenden, an angehende Erstklässler gerichteten Satz: «So, jetzt beginnt dann der Ernst des Lebens», verpönen, mit unserer Haltung dem Spielen gegenüber unterstreichen wir ihn ja sogar!

Vielleicht wurzeln letztlich hier auch all die Fragen um unseren Umgang mit Belastung im Beruf, im Alltag? Haben wir den beim Schuleintritt gemachten Schritt hin zum eher intellektuellen Lernen und Verarbeiten der Erlebnisse denn je richtig vollzogen? Die Erkenntnisse aus den Erhebungen über Belastung und Belastungsverarbeitung im (Lehr-)Beruf deuten darauf hin, dass wir oft nicht in der Lage sind, die emotionale Ebene und die Sachebene auseinanderzuhalten.

In dieser «SLZ» finden Sie Hintergründe und Anregungen zum Umgang mit Belastungen im Beruf und zum Spielen in der Schule!



Spiel-Lust

Berufs-Last

Ursula Schürmann-Häberli

Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide



- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellan-sortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!
BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107

Telefon 057 / 22 20 76 · Telefax 057 / 22 97 93

Offen: Mo-Fr 8.30-11.30 + 13.30-18.30 Uhr, Sa 9-12 + 13-16 Uhr

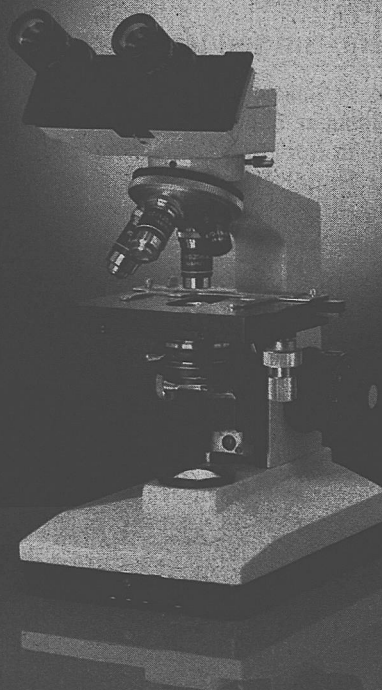
Postversand ganze Schweiz

Für einen lebendigen und anschaulichen Unterricht in Botanik und Zoologie sind Stereolupen und Mikroskope unabdingbar.

Kein Text, keine Vorlage, kein Bild kann das unmittelbare Erleben und Begreifen ersetzen.

Bei uns finden Sie das geeignete Instrument für Ihre Schüler – zu einem äusserst attraktiven Preis.

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation. Sie werden überrascht und begeistert sein.



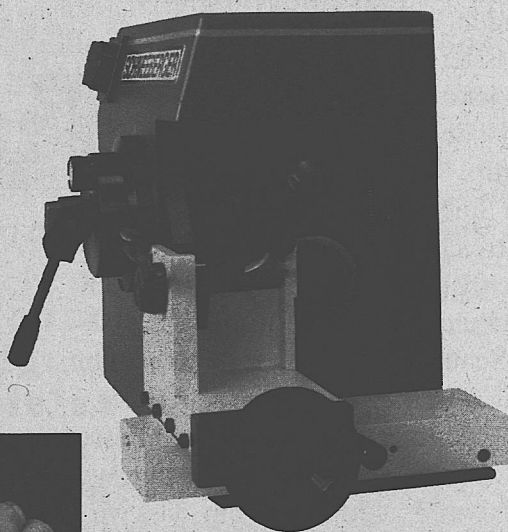
WEIDMANN + SOHN
Gustav-Maurer-Str. 9
8702 Zollikon
Tel. 01-391 48 00

WESO®
Die lupenreine Optik.

LEPUS



SCHNEEBERGER



die perfekte Schleif- und Abziehmaschine für fadenlosen Schliff an Stechbeiteln und Hobeisen



LEP-95.1

SCHNEEBERGER HOLZTECHNIK AG
CH-4914 ROGOWIL BE

– Hören

– Nachsprechen

– Vergleichen



Die natürlichste Art, eine Sprache zu erlernen

mit dem mobilen AAC-Sprachlehrgerät von COOMBER

Unterlagen bei: AV-Geräte-Service, W.E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen, Tel. 01/923 51 57



- Ökologisch sinnvolle Materialien
- Ausgereifte Technik
- Funktionelles Design

Damit auch künftigen Generationen das Lernen Spass macht.



MERWAG AG, Eschmatt, CH-8498 Gibswil, Telefon 055/ 96 17 70, Fax 055/ 96 15 29

Abrüstungsinitiative: Darf das Volk nicht entscheiden?

Der Abrüstungsinitiative, die vor zweieinhalb Jahren eingereicht wurde, droht jetzt, auch im Nationalrat als ungültig erklärt zu werden, wie vorher im Ständerat. Das Volksbegehren verlangt mit dem beim Militär eingesparten Geld unter anderem, zusätzliche soziale Anliegen zu finanzieren wie eine bessere AHV und eine Mutterschaftsversicherung. Dies passt einigen Politikern und Politikerinnen nicht, deshalb wollen sie die Sache vom Tisch wischen. Der Bundesrat hingegen hat die Initiative als gültig erklärt und möchte das Volk demokratisch entscheiden lassen. Wie ist dies zu erklären, dass der Ständerat und jetzt vielleicht auch der Nationalrat die Abrüstungsfrage nicht dem Volk vorlegen will? Weshalb will man die Demokratie für diese wichtige Frage ausser Kraft setzen? Wahrscheinlich haben gewisse Damen und Herren im Stände- und Nationalrat Angst, die Initiative könnte angenommen werden. Das Volk will nämlich beim Militär sparen, nicht bei der AHV und den Müttern. Die Schweiz ist ja heute grotesk überrüstet. Auch nach der Halbierung der Militärausgaben in jährlichen 10-%-Schritten, wie es die Initiative verlangt, würde die Schweiz

im Verhältnis zu ihrer Grösse und Einwohnerzahl immer noch eine viel grössere und schlagkräftigere Armee besitzen als alle umliegenden Staaten. Wie ist die Situation heute? Nach der Armee reform von Bundesrat Villiger umfasst die Schweizer Armee immer noch 400 000 Männer und Frauen, während die Bundesrepublik, die zehnmal mehr Einwohner hat als die Schweiz, nur über eine Armee von 650 000 Mann verfügt. Deutschland will seine Truppenstärke sogar weiter reduzieren, da im Grunde genommen 340 000 Mann für die BRD reichen würden, wie Studien zeigten (siehe auch die Expertise des deutschen Militärfachmannes Lutz Unterseher «Die Landesverteidigung der Schweiz: ein praktisches Modell für die Zukunft»). Unterseher hat in den letzten Jahren zahlreiche osteuropäische Staaten, die von Moskau unabhängig wurden, beraten).

H. Frei, Breitenloeweg 7, 8047 Zürich

Pestalozzi-Gedenkjahr 1996 – Preisausschreiben

Aus Anlass des 250. Geburtstages von Johann Heinrich Pestalozzi wird vom «Organisationskomitee Pestalozzi-Gedenkjahr 1996» ein öffentlicher Wettbewerb mit Hauptpreisen bis zu Fr. 10 000.– ausge-

schrieben. Dabei soll eine der folgenden Preisfragen beantwortet werden:

- Was und wie kann man heute Kindern von Pestalozzi erzählen?
- Sollen und können Pädagoginnen und Pädagogen heute noch Werte vertreten?
- Wie weit können in der heutigen Gesellschaft Elternhaus und Schule ihre pädagogische Verantwortung noch erfüllen?
- Wie kann man Pestalozzi in der eigenen Umgebung heute noch begegnen?

Die Idee des Wettbewerbs knüpft daran an, dass auch die Karriere Pestalozzis als Schriftsteller mit der Beantwortung einer Preisfrage verbunden war («Über Gesetzgebung und Kindermord»). Die Organisatoren streben eine breite Auseinandersetzung mit den Anliegen Pestalozzis an. Dass dies notwendig ist, belegt die Wettbewerbsbroschüre, in welcher es heisst: «Wer und was ist Pestalozzi für die heranwachsende Jugend? Ein vager Name aus der Ahnengalerie, irgendwo zwischen Tell, Winkelried und Mani Matter?»

Die Wettbewerbsbroschüre kann bezogen werden bei: Pestalozzianum Zürich, Postfach, 8035 Zürich, Sekretariat Organisationskomitee Pestalozzi-Gedenkjahr 1996, Telefon 01 368 45 44, Fax 01 368 45 97.

Die Arbeiten können auf französisch oder deutsch verfasst werden und sind bis zum 16. Januar 1996 (Poststempel) einzureichen beim Pestalozzianum Zürich.

Spielen und Lernen in der Schule

Schweizer Spielmesse St. Gallen,
6. bis 10. September 1995

Die Schweizer Spielmesse wird zusammen mit der Mobautech St. Gallen durchgeführt. Dieses Jahr wartet sie mit der besonderen Vielfalt zum Thema «Spielen und Lernen in der Schule» auf. Nebst dem Grundangebot und den Neuerscheinungen an Büchern und Spielen bieten verschiedene Verlage spezielle Animationen für Schulklassen. Überdies können ganze Schulklassen in einer speziellen Spiele-Werkstatt unter der Anleitung von pädagogisch ausgebildeten Fachkräften in die Rolle von Spielerfindern schlüpfen.

Der Schülerclub Bürgli und die Realschule Engelwies aus St. Gallen zeigen angeleitet vom Buchautor Gerd Oberdorfer, wie der Physikunterricht aufgelockert werden kann. Sinnesexperimente, basierend auf den Büchern «Springendes Ei» und «Mathemagie» können ausprobiert werden.

Der Bündner Lehrerverein stellt die vom Churer Lehrer, Reto Schaub, mit einer Schüler- und einer Autorengruppe entwickelte und umgesetzte Idee, sich spielerisch mit dem Thema «Walser» im Unterricht auseinanderzusetzen, vor.

Eine andere Art der Verkehrserziehung präsentiert die Mobautech St. Gallen in einem Verkehrsgarten mit ferngesteuerten Modellautos. Besonders Werklehrer interessieren wird das Angebot «Bauen mit Solarzellen» und Informatiker sollten das Digital-Seminar für den Computer und Eisenbahnfreund nicht verpassen.

Öffnungszeiten der Schweizer Spielmesse und der Mobautech St. Gallen: 6.–10. September 1995, 9.30 bis 18.00 Uhr, Freitag und Samstag bis 20.00 Uhr.

Eintrittspreis für Schulen Fr. 3.– (ab 10 Personen Begleitperson gratis)

Billette können telefonisch vorausbestellt werden: Telefon 071 26 01 77.

Weitere Auskünfte, auch bezüglich Anmeldung für die Spiele-Werkstatt, bei Telefon 071 24 40 44, Fax 071 24 40 45.



Regeln für die Leserseite

Die «Leserseite» dient der freien Meinungsäusserung. Die veröffentlichten Leserbriefe können, müssen aber nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Es werden nur Beiträge aufgenommen, deren Absender mit vollständigem Vor- und Nachnamen und vollständiger Adresse versehen sind. Beiträge mit persönlichen Attacken und ehrverletzenden oder kreditschädigenden Äusserungen werden nicht veröffentlicht. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Redaktion «SLZ»

Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf

Zur bemerkenswerten Dissertation von Kathrin Kramis, Hitzkirch

Im April 1995 ist im Haupt-Verlag Bern die 1994 eingereichte Dissertation von Kathrin Kramis-Aebischer unter dem Titel «Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf» erschienen, die – beobachtet man die aktuelle Literatur über den Lehrberuf in den letzten zwei Jahren – hochaktuell ist. Kathrin Kramis belegt zwar in ihrer umfassenden Arbeit, die sich mit Stress, Belastungen, Belastungsverarbeitung, Burnout, psychischer Gesundheit sowie mit der Berufs- und Lebenszufriedenheit von Lehrpersonen befasst, dass rund 45% der untersuchten Lehrerinnen und Lehrer über fortwährende Spannungen und Nervosität sowie über Überlastungsgefühle klagen, dass aber Lehrpersonen mit guten Stressverarbeitungsstrategien und günstiger Belastungsbewältigung hoch signifikant weniger psychische Beschwerden, weniger subjektiv empfundene Belastungen, weniger Burnout-Erscheinungen haben. Ihr theoretisch fundiertes, didaktisch ausgearbeitetes Trainingsprogramm zur günstigeren Belastungsverarbeitung im Lehrberuf wurde in drei verschiedenen Interventionsformen erprobt.

Der Lehrer hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen.
(Zitat aus einem «Weltwoche»-Artikel von Valentin Herzog, aufgehängt in einem Lehrerzimmer).

Walter Weibel

Ihre Arbeit hat einen persönlichen Hintergrund, den Kathrin Kramis aufzeigt: «Vor 13 Jahren habe ich den Schlüssel meines Schulhauses abgegeben. Ich war sehr gerne Lehrerin, und es war sehr erfüllend, aber auch sehr kräftezehrend. Mit meinem Dank an die Lehrerinnen und Lehrer hoffe ich aber auch, einer Verpflichtung nachgekommen zu sein, welche ich vor 13 Jahren ahnte, aber erst viel später in Worte fassen konnte: Die Hoffnung, dass ich mit meiner Arbeit dazu beitragen kann, die wertvolle und verdienstvolle Arbeit von Lehrpersonen würdigen zu können und ein Stück der Belastungen, welche die verantwortungsreichen, schwierigen und erfüllenden Aufgaben des Lehrerinnen- und Lehrerseins so oft beschatten, öffentlich verstehbar und damit auch angebar zu machen.»

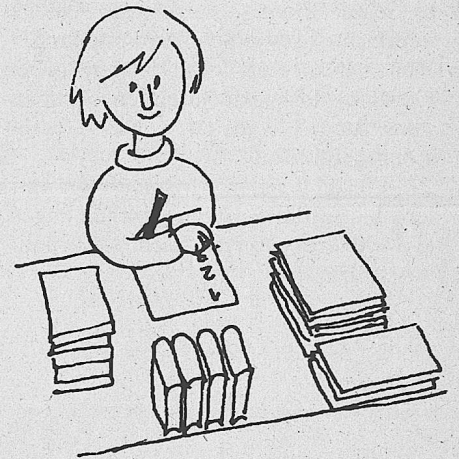
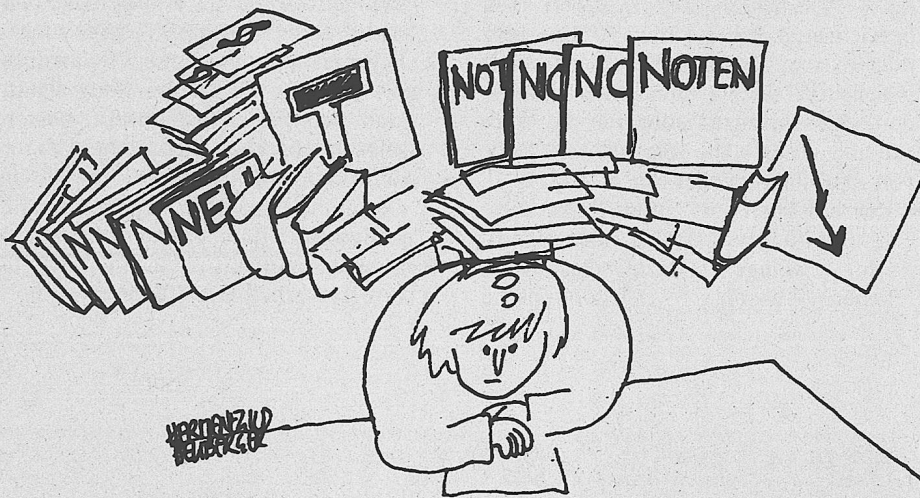
Theoretisch fundiertes Rahmenmodell

Die Autorin gliedert ihre Arbeit in einen theoretischen und einen empirischen Teil, wobei dieser um das Interventionsprogramm angereichert und mit den verschiedenen Interventionsstudien und deren Auswertung (Wirksamkeitsprüfung) versehen ist. Hauptanliegen ist es, «ein theoretisch fundiertes Rahmenmodell zur Belastungsverarbeitung zur Verfügung zu stellen, das die Möglichkeit bietet, jene Mechanismen und Prozesse genauer zu analysieren und zu beschreiben, welche günstige Bewältigungsstrategien im Lehrberuf aufzubauen und zu festigen vermögen» (S. 20). Darauf ausgerichtet sind die vier thematischen Schwerpunkte:

1. Die Sensibilisierung für die Auswirkungen der inzwischen sehr vielschichtig gewordenen Aufgaben der Lehrpersonen (unterrichten, erziehen, beurteilen, beraten, begleiten, fördern, fordern, innovieren...), angesichts der rapiden Veränderungen im Bildungsbereich, der oft diametral entgegengesetzten Ansprüche von SchülerInnen, Eltern, KollegInnen, von Behörden und Gesellschaft, den ständig wachsenden Anforderungen nach hoher Qualität und Professionalisierung auf die physische und psychische Befindlichkeit, auf Burnout und Berufszufriedenheit der Lehrpersonen.

WALTER WEIBEL ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Erziehungsdepartements Aargau.

KATHRIN KRAMIS-AEBISCHER, «Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf», etwa 424 Seiten, kartoniert, etwa Fr. 68.–, Verlag Paul Haupt, Bern 1995, ISBN 3-258-05100-3.



2. Beschreibungs- und Erklärungsansätze für den Bereich psychischer Belastungen, Stress, Burnout und Belastungsverarbeitung.
3. Entwicklung eines theoretisch fundierten «Trainingsprogramms zur günstigen Belastungsbewältigung».
4. Die Umsetzung theoretischer Überlegungen in korrelative und experimentelle Studien, anhand welcher das Stress- und Belastungserleben, dessen Verarbeitung sowie die Wirksamkeit von drei Interventionsformen – Kurse zur günstigeren Belastungsbewältigung, JunglehrerInnenberatung, Kollegiumsberatung – untersucht wird.

Burnout and Coping

In ihrer Literaturstudie, in der sie weit über 700 Bücher und Artikel verarbeitet hat, beschäftigt sich Kathrin Kramis mit einem sorgfältigen Aufarbeiten der kaum mehr überblickbaren Publikationen zu Stress und Burnout, wobei sie sich im wesentlichen mit dem transaktionalen Prozess von Lazarus auseinandersetzt und ihren Hauptakzent auf die begriffliche Klärung von Burnout setzt: «Der Begriff stammt aus der klinischen Psychologie und wurde von Freudenberg (1974) erstmals als Phänomen beschrieben, bei dem aufopferungsvolle, pflichtbewusste und ehemals besonders engagierte Menschen beginnen, körperliche Symptome vor Erschöpfung und Müdigkeit zu zeigen. Vormalig engagierte Menschen werden reizbar, misstrauisch, halsstarrig, entwickeln eine negative und zynische Einstellung zu ihrer Arbeit und den Mitmenschen, was zugleich mit einer depressiven Symptomatik einhergeht» (S. 42). Burnout erscheint auf der individuellen Ebene und bedeutet einen

Verlust an Energie, beinhaltet Symptome von Erschöpfung und ist verbunden mit reduziertem Engagement in der Arbeit und in sozialen Beziehungen. Weil die bisherige Burnout-Forschung kaum Therapie- und Präventionsprogramme zur Verminderung von Burnout entwickelt hat, widmet sich Kramis eingehend der Copingforschung. Ihre Annahme ist, dass ein hoher Zusammenhang zwischen günstigem Copingverhalten und Ausmass von Burnout besteht. Unter Coping versteht man «jene Verhaltensweisen, die darauf abzielen, Belastungen zu vermindern oder aufzuheben und das psychische Gleichgewicht wiederherzustellen» (S. 60).

Daraus resultieren zentrale Fragen, die Kramis in der Entwicklung ihrer Arbeit näher angeht (S. 88):

1. Wie können Lebens-, Arbeits-, Bildungs- und Entwicklungschancen verbessert werden, so dass Menschen in ihrem psychischen, sozialen und körperlichen Wohlbefinden weniger belastet werden und psychische Störungen, soziale Desintegration und körperliche Erkrankungen möglichst vermieden werden können?
2. Wie können gesundheitsförderliche gesellschaftliche Bedingungen und persönliche Voraussetzungen geschaffen werden, damit Menschen ihre Umweltanforderungen konstruktiver bewältigen und verändern sowie eigene Vorstellungen vom Leben besser verwirklichen können?

Belastungen im Lehrberuf

Erstaunlich ist, dass in den letzten 20 Jahren das Interesse an der Erforschung der Belastungssituationen im Lehrberuf hinter demjenigen des Schülerstresses liegt.

Immerhin ist es heute bekannt, dass Lehrpersonen zu den belastetsten und gefährdetsten Berufskategorien gehören. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse liegen auf drei Ebenen:

- a) System: Hauptsächlichste Belastungsfaktoren sind diffuse Rollenansprüche, Leistungsbeurteilung, Stoffdruck, Sackgassenberuf, abnehmendes Prestige des Lehrberufs, ständiger Innovationsdruck.
- b) Organisation: Konflikte im Kollegium, mangelnde Kooperation, zu kleine Identität mit der eigenen Schule.
- c) Individuum: Belastungsfaktoren sind u. a. Lehrerverhalten, Alter, Geschlecht.

Fest steht beim jetzigen Stand der Untersuchungen, dass ein starkes Defizit an theoretisch fundierten, empirisch gesicherten Empfehlungen zur Belastungsbewältigung im Lehrberuf existiert. Um so bedeutsamer ist die vorliegende Dissertation. Kramis' Untersuchung besteht aus fünf Teilstudien: eine Pilotstudie und eine Korrelativstudie, welche zusammen die Grundlage für die Entwicklung des dreiteiligen Interventionsprogramms ermöglichte (442 beteiligte Lehrpersonen).

Kramis wollte in der Korrelativstudie eine Erhebung der Belastungen und des Burnouts im Lehrberuf durchführen. Zusätzlich ging es um Selbstbild, Berufsbild, psychische Gesundheit, Berufszufriedenheit und Lebenszufriedenheit und allfällige Zusammenhänge zwischen diesen Variablen. Die Befragung umfasste 23 verschiedene Bereiche, für das Ausfüllen des Fragebogens benötigten die Lehrpersonen durchschnittlich vier bis fünf Stunden.

Welches sind die Hauptergebnisse?

– Rund 60% der Lehrpersonen bezeich-

- nen ihre Berufsbelastung als überdurchschnittlich hoch. Zu den stärksten Berufsbelastungen gehören: demotivierte SchülerInnen unterrichten, Arbeitsüberlastung sowie Schülerbeurteilung.
- Rund 45% der Lehrpersonen geben Gefühle der fortwährenden Anspannung und Nervosität sowie Überlastungsgefühle an.
 - Ein Viertel der Lehrpersonen zeigt mittlere bis starke Burnout-Erscheinungen, ein weiterer Viertel leichte Burnout-Anzeichen.
- Rund 50% der Lehrpersonen bezeichnen ihre Berufszufriedenheit als hoch bis sehr hoch. Bezüglich Lebenszufriedenheit bezeichnen sich sogar rund 50% als sehr oder extrem mit dem Leben zufrieden, lediglich 3% sind mit dem Leben unzufrieden oder sehr unzufrieden. Für die Autorin sind deshalb die folgenden Befunde von ausschlaggebender Bedeutung:
- «1. Lehrpersonen mit guter Belastungsverarbeitung empfinden hoch signifikant weniger Berufsbelastungen, haben weniger psychophysische

Beschwerden, weniger Angst, weniger Depressivität und hoch signifikant weniger Burnout als Lehrpersonen mit schlechterer Belastungsverarbeitung.

2. Lehrpersonen mit guter Belastungsverarbeitung haben ein hoch signifikant besseres Selbstkonzept, bessere selbstgeschätzte didaktische Unterrichtskompetenz, bessere psychische Gesundheit und hoch signifikant höhere Berufs- und Lebenszufriedenheit als Lehrpersonen mit ungünstigerer Belastungsverarbeitung» (S. 266).

Stressmuster erkennen

«Stresstest»

	6 Oft	4 Häufiger	2 Ab und zu	0 Nie
1. Ich bin innerlich unruhig und nervös.				
2. Morgens wache ich zerschlagen auf.				
3. Ich leide unter Appetitlosigkeit.				
4. Mich quälen düstere Gedanken, und ich bin ängstlich gestimmt.				
5. Ich leide unter Kurzatmigkeit.				
6. Mich plagen Nacken- und Schulterschmerzen (bzw. Kreuz- und Rückenschmerzen).				
7. Ich bin physisch schnell erschöpft.				
8. Ich ertappe mich dabei, unaufmerksam und vergesslich zu sein.				
9. Magen- bzw. Verdauungsbeschwerden kommen bei mir vor.				
10. Es fällt mir schwer, mich auf eine Sache zu konzentrieren.				
11. Ich spüre ein Ziehen oder Schmerzen in der Brust.				
12. Ich schlafe schlecht.				
13. Ich habe das Gefühl, einfach die Übersicht zu verlieren.				
14. Herzklopfen oder Herzstechen treten unvermittelt auf.				
15. Es fällt mir schwer, mich so richtig zu entspannen.				
16. Ich leide unter kalten Händen und Füßen.				
17. Ich habe Sodbrennen.				
18. Während der Arbeit hänge ich gedankenverloren irgendwelchen Wunschträumen nach.				
19. Ich fühle mich körperlich verspannt.				
20. Wenn ich etwas Schweres hebe, zittern mir Arme oder Beine.				
21. Ich schwitze übermässig.				
22. Es gibt Tage, an denen ich Schwierigkeiten habe mit meinem Gedächtnis.				
23. Es kommt vor, dass Muskeln einfach zucken oder sich verkrampfen.				
24. Es gibt Tage, an denen mir einfach keine guten Ideen und Einfälle kommen.				

Trainingsprogramm nach Kramis

Das von Kathrin Kramis erarbeitete Trainingsmodell stützt sich auf drei Säulen:

- a) humanistische Psychologie;
- b) ausgewählte psychologisch-pädagogische Theorien wie Verhaltenstherapie, entspannungs- und körperorientierte Ansätze und themenzentrierte Interaktion und
- c) ein transaktionales, ressourcenorientiertes Stressregulationsmodell, das die Bewältigungsregeln vernetzt.

Dieses Modell ist der Kernpunkt des Moduls des Trainingsprogramms, das dreigliedrig ist und von folgenden Situationen ausgeht:

1. stressende Ereignisse;
2. nicht gegebene Regulierbarkeit, jedoch Gewissheit, dass das belastende Ereignis fortbesteht;
3. nicht gegebene Regulierbarkeit, jedoch keine Gewissheit, dass das belastende Ereignis fortbesteht.

Davon leiten sich entsprechende Übungen mit den notwendigen Bewältigungsempfehlungen ab, die sich in den drei Interventionsstudien zeigen. Sie sind aktiv erprobt, evaluiert und können so – bei entsprechender Ausbildung – in der LehrerInnen-Fortbildung eingesetzt werden, und zwar

- a) auf der Individuumsebene als Wochenkurs «Stress und Belastungen günstiger bewältigen»;
- b) auf der Systemebene als Praxisbegleitung von JunglehrerInnen (Form der Supervision);

Auswertung «Stresstest»

1. Tragen Sie nun in jedem der drei Blöcke unter die Nummer der jeweiligen Aussage den Wert ein, bei dem Sie Ihr Kreuz gesetzt haben.

A:

1	4	8	10	13	18	22	24

A: _____

B:

3	5	9	12	14	16	17	21

B: _____

C:

2	6	7	11	15	19	20	23

C: _____

2. Bilden Sie nun für jeden Block die Summe über die eingetragenen Werte.
3. Die bevorzugten Stress-Symptome lassen sich in drei Bereiche einteilen: die motorische, die vegetative und die kognitive Ebene der Stressreaktion.

Die drei Summenwerte stellen Hinweise auf Ihre persönliche Bereitschaft dar, bei Stressreaktion die eine oder die andere Ebene zu bevorzugen:

- in Block A: kognitive Ebene
- in Block B: vegetative Ebene
- in Block C: motorische Ebene

Der Block mit dem höchsten Summenwert weist auf diejenige Reaktionsebene hin, auf der Ihre Stressanfälligkeit am höchsten ist.

Gegen Stress auf

der motorischen Ebene hilft:
der vegetativen Ebene hilft:
der kognitiven Ebene hilft:

systematische Muskelentspannung
autogenes Training, Sophrologie
Meditation

c) auf der Organisationsebene als Kollegiumsberatung (Teamsupervision).

Bei allen drei Interventionen zeigten die Untersuchungsergebnisse hoch signifikante Veränderungen – auch beim Follow-up nach einem Jahr: Die Fähigkeit zu günstigerer Belastungsbewältigung nahm bei allen drei Gruppen hoch signifikant zu, Burnout sehr signifikant ab und die Berufs- und Lebenszufriedenheit bei allen drei Gruppen signifikant zu.

Kathrin Kramis-Aebischer schliesst ihre umfangreiche Arbeit ab mit Empfehlungen für die Kantone, für die LehrerInnen-Fortbildung, für Lehrerkollegien und für künftige Forschungen an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, geht sie doch von der augenfälligen Feststellung aus, dass Stress- und Belastungsverarbeitung eine Schlüsselqualifikation geworden ist.

Das Zitat

◀ Von der Vermeidung zur Annahme

Belastungen im Lehrberuf dürfen und sollen ein Thema sein. Belastungen müssen nicht tabuisiert werden und hinter einer Zufriedenheitsbekundung versteckt werden. Belastungen sind weder Zeichen eines Unvermögens noch demonstrieren sie Schwäche oder gar Inkompetenz. Denn nicht die Belastungsfähigkeit ist es, die in heutiger Zeit und insbesondere im Lehrberuf abgenommen hat, sondern die gewachsenen Anforderungen sind es, die so oft unser zu schmales Bewältigungsrepertoire übersteigen, unsere Ressourcen versiegen lassen. Wir haben im Laufe der Zeit mit all den wachsenden Anforderungen und den rapid wechselnden Erwartungen und Ansprüchen nicht so schnell Schritt halten können. Wo hätten wir zudem uns günstige Strategien zur Belastungsreduktion, zur Belastungsverminderung, zur Belastungs- und Stressbewältigung aneignen können?

Ein erster wesentlicher Schritt zur Bewältigung ist dann getan, wenn wir es wagen, uns der Belastung zuzuwenden, sie als solche anzunehmen. Erst wenn es möglich wird, von der Verleugnung, von der Flucht wegzukommen hin zum Erkennen und Benennen von Belastungen, eröffnen wir Möglichkeiten zur Veränderung. Das Annehmen von Belastungen ermöglicht, sich wieder als Person erfahren zu können,

Günstige Belastungsbewältigung

Selbstkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> ● Entspannungstechniken: <p>Meditation, Atem kognitive Stress-Symptome Sophrologie, Yoga, AT vegetative Stress-Symptome Muskelentspannung motorische Stress-Symptome Spontane Entspannung</p> ● Stress-Regulationssystem <p>Veränderbar: direkte Einflussnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Aktivierung und Erschliessung interner und externer Ressourcen (psychophysisches Wohlbefinden) ● Umgang mit Zeit, Energie ● Verringerung der Stressdosis <p>Nicht veränderbar: Einstellungsänderung</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Positive Selbstgespräche ● Angstbewältigung ● Krise als Chance und Wachstumsmöglichkeit ● Antizipation von Krisen ● Abreaktion ● Individuelle Beratung, Therapie
Soziales Netz (Kommunikation, Wertschätzung, Empathie)	<ul style="list-style-type: none"> ● Privates Sozialnetz ● Teamentwicklung, -beratung (Supervision) ● Organisationsentwicklung ● SCHILF
Bewältigung von Berufsbelastungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Stressausgleich im 24-Stunden-Rhythmus ● Berufskompensatorische Freizeitgestaltung ● Organisatorische Massnahmen <p>Zeitplanung und Zeitmanagement Ökonomische Arbeitstechnik</p> ● Problemlösungsansatz (Konfliktmanagement) ● Beruflicher Urlaub (fachliche, persönliche Auffrischung)

Ungünstige Bewältigungsformen

- «chemische Bewältigung»
- häufige Flucht von Situationen
- sozialer Rückzug
- Isolierung
- Resignation
- Selbstschädigung
- Verleugnung innerer und äusserer Ereignisse
- Schuldzuweisung
- aggressives Verhalten
- unrealistische Selbstwahrnehmung
- Gleichgültigkeit, verminderte Einfühlung sich selbst und andern gegenüber
- langdauerndes Unterdrücken und Ignorieren von Gefühlen, Fassadenhaftigkeit

welche sich selber und der Umwelt gegenüber offen ist, wahrnimmt, sich in einen ständigen Prozess begeben kann. Sie muss somit nicht mehr Kräfte aufbringen, um den Realitäten aus dem Weg zu gehen, sondern kann sich durch die Annahme der Nöte auf das eigene Veränderungspotential einlassen. Belastungen erhalten somit einen Platz im Bewusstsein, einen Namen, werden verstehbar und also veränderbar.

Von der Resignation zur Entwicklung

Belastungen nicht ausweichen, Anzeichen von Belastungen annehmen ist unangenehm, zuweilen beängstigend, ja bedrohlich. Lassen wir nun diese Belastungen unerforscht, unverarbeitet und unbewältigt, so bleiben sie womöglich als abgewehrte innere Erfahrung zurück, behindern den Wachstumsprozess, rauben Kräfte, Elan, Zuversicht und Freude, isolieren uns, lassen uns ausbrennen und drücken sich schliesslich in einer kräfteaubenden, auslaugenden, resignativen Haltung indirekt aus.

Von der Bedrohung zur Herausforderung

Belastungen günstig zu verarbeiten bedeutet, kontrollierbare Ereignisse von unkontrollierbaren Ereignissen unterscheiden zu lernen. Was kann ich beeinflussen? Wann und wo muss ich meine direkte Einflussnahme geltend machen? Bei welchen belastenden Ereignissen kann ich keinen Einfluss nehmen? Wie schaffe ich es dann, meine Aufmerksamkeit dem Ereignis zu entziehen, meine Einstellungen zu ändern?


Bei kontrollierbaren Ereignissen lohnt es sich, den Mut aufzubringen, Kontrolle auch tatsächlich auszuüben, natürlich muss den aktuellen Bedingungen Rechnung getragen werden. Manchmal ist es angebracht, Veränderungen auf später zu verschieben bzw. in Einklang mit den Möglichkeiten und Bedürfnissen zu bringen. Bei unkontrollierbaren Ereignissen empfiehlt es sich dagegen, seine Einstellungen zu überdenken, zu hinterfragen, sie zu verändern. Bei unkontrollierbaren und unvorhersagbaren Ereignissen besteht die Aufgabe im Ertragen von Unsicherheit. Um dieses Loslassen zu erleichtern, sind stabile und vertrauensvolle Beziehungen hilfreich,

auch körperbezogene Massnahmen wie Entspannung, meditative Achtsamkeitsübungen können hilfreich und stützend sein.

Von besonderer Bedeutung jedoch ist das klärende, das helfende Gespräch. Durch verständnisvolle Gespräche – zu zweit oder in Gruppen – sind schon viele Belastungen, viele Bedrohungen zu Herausforderungen geworden.

Vom Verlustgefühl zum Wohlbefinden

Verlust von Anerkennung, von Prestige, von Einflussnahme verarbeiten bedeutet den Blick auf die eigene Person richten, aufmerksam und wachsam werden – nicht nur auf Alarmsignale, sondern auf die eigenen Bedürfnissignale. Auf die eigenen Signale achten bedeutet, sorgsam und rücksichtsvoll mit sich selbst umzugehen. Sich wohlfühlen heisst, ruhiger und gelassener werden, sich der eigenen Person wieder mit vermehrter Sorge zuwenden, eine behutsamere Haltung gegenüber der eigenen Person einnehmen.

Das eigene Wohlfühlen ist letztendlich von aussen her nicht machbar, sondern nur von innen her gestalt- und erlebbar. 

Aus «Stress, Belastungen und Belastungsverarbeitung im Lehrberuf»,
Kathrin Kramis-Aebischer, S. 404 und 405.

SLZ

Ergänzender Literaturhinweis

Bereits im Sommer 1994 im Verlag Hans Huber (Bern) erschienen ist die Schrift von Bernd Rudow: «Die Arbeit des Lehrers. Zur Psychologie der Lehrertätigkeit, Lehrerbelastung und Lehrerergesundheit». Rudow, der an der Universität Mannheim arbeitet, bietet auf rund 200 verständlich geschriebenen Seiten eine umfassende Übersicht über den internationalen Erkenntnisstand. Er referiert Belastungskonzepte, den Diskussionsstand über Stress, Angst und Burnout sowie empirische Studien über die Arbeitszufriedenheit, über Art und Verbreitung von Burnout bei Lehrkräften. Auch Rudow schliesst – wie Kramis – mit Hinweisen auf Präventions- und Interventionsmassnahmen, stellt direkte, trainingshafte Massnahmen aber in einen breiteren Rahmen eher struktureller Massnahmen hinein (Arbeitszeit, Klassengrössen, soziale Unterstützung im Kollegium und durch Supervisionsgruppen, Führungsstil der Schulleitung). Besonders attraktiv bei Rudow sind die vielen Schaubilder und Tabellen, welche die praktische Umsetzung des Wissens etwa in der Aus- und Fortbildung oder in der Öffentlichkeitsarbeit erleichtert.

TS

Kathrin Kramis-Aebischer:
«Es ist faszinierend, mit Menschen zu arbeiten»



Foto: Walter Weibel

Es erstaunt nicht, dass Kathrin Kramis-Aebischer die schwierige berufsbelastende Situation der Lehrerin und des Lehrers untersucht hat. Wer mit ihr zusammenarbeiten darf, erlebt eine feinführende Frau, die zuhören kann und sich verständlich auszudrücken versteht. Es interessiert sie nicht nur das Thema, sie interessiert sich für die Menschen: «Mir geht es dann gut, wenn ich mit Menschen arbeiten kann.»

Mit 20 Jahren erhält Kathrin Kramis das Diplom als Primarlehrerin vom Lehrerinnenseminar Marzili in Bern und muss in diesen jungen Jahren zu einem Kuraufenthalt nach Heiligenschwendi, wo sie Zeit zum Lesen findet. Dort setzt sie sich zum erstenmal intensiv mit der humanistischen Psychologie auseinander. Dann schliesst sich neben ihrer Berufsarbeit eine intensive berufsbegleitende Ausbildung an: Fachlehrerin für Französisch auf der Sekundarstufe, Sonderschullehrerin, Legasthenietherapeutin. Ab 1981 beginnt sie an der Universität Fribourg zu studieren: Klini-

Einstellungsänderung: 13 Vorschläge wider den Stress

Stressverminderung, Stressabbau haben primär etwas zu tun mit meiner Einstellung mir und meiner Umwelt gegenüber. Deshalb:

Zuerst die Einstellung, dann die Handlung

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Achtsamkeit für sich entwickeln: | Wie geht es mir? |
| 2. Für Rückmeldungen offen sein: | Wie erleben mich die anderen? |
| 3. Klarheit gewinnen: | Was will ich? |
| 4. Verantwortlich handeln: | Wofür bin ich zuständig? Was kann ich tun? |
| 5. Loslassen: | Was bindet mich zu sehr, wovon kann ich mich befreien? |
| 6. Mit Grenzen leben: | Was steht mir zu? |
| 7. Meditative Haltung anstreben: | Was gibt mir innere Ruhe? |
| 8. Oasen aufsuchen: | Was tut mir gut? |
| 9. Vorbeugende Massnahmen ergreifen: | Wie kann ich Belastungen vermeiden? |
| 10. Sich mental vorbereiten: | Was kommt auf mich zu? |
| 11. Veränderungen bei sich beginnen: | Wo fange ich bei mir an? |
| 12. Entspannungsmöglichkeiten suchen: | Wie kann ich mich entlasten? |
| 13. Im «Augenblick» leben: | Was ist jetzt für mich bedeutsam? |

sche Psychologie und Allgemeine Pädagogik. In ihrer Lizentiatsarbeit (1987) beschäftigt sie sich mit der Begleitung von Brustkrebskranken Frauen. Parallel zum Universitätsstudium lässt sie sich als Gesprächspsychotherapeutin ausbilden. Forschung und Therapiearbeit, das ist in dieser Zeit der Ansatz der beruflichen Tätigkeit von Kathrin Kramis. Sie lässt sich nach dem Lizentiat überzeugen, dass ihre Dissertation auf dem Gebiet des Lehrer- und Lehrerinnenberufes zu finden sei. Sie kann in Fribourg an der Universität bei Professor Fritz Oser die kantonale Beratungsstelle für Lehrerinnen und Lehrer aufbauen und erlebt in dieser Phase der Auseinandersetzung, was es heisst, die berufliche Belastung im Lehrberuf auszuhalten. Sie erfährt, wie Stress und Belastungen Menschen krank machen und stellt sich unzähligen Gesprächen mit den Schulbehörden und den Schulinspektoren. So wird die Fragestellung immer klarer und deutlicher: 1. Wie können Lebens-, Arbeits-, Bildungs- und Entwicklungschancen verbessert werden, so dass Menschen in ihrem psychischen, sozialen und körperlichen Wohlbefinden weniger belastet werden und psychische Störungen, soziale Desintegration und körperliche Erkrankungen möglichst vermieden werden können?

2. Wie können gesundheitsförderliche, gesellschaftliche Bedingungen und persönliche Voraussetzungen geschaffen werden, damit Menschen ihre Umweltanforderungen konstruktiver bewältigen und verändern sowie eigene Vorstellungen vom Leben besser verwirklichen können?

Ihre umfangreiche Arbeit über Stress und Belastungen im Lehrberuf bleibt aber nicht in der Analyse stecken. Kathrin Kramis will Wege suchen, ihren Berufskolleginnen und -kollegen zu helfen. Deshalb interessierte sie vor allem, welche Wege es gibt, um Lehrerinnen und Lehrer anzuleiten, mit den Berufsbelastungen umzugehen.

Kathrin Kramis hätte alle Voraussetzungen erfüllt, um eine universitäre Laufbahn einzuschlagen. Sie hat sich jetzt anders entschieden. Sie will zurück zur Schule. Sie gestaltet Lehrerfortbildungskurse, sehr gerne übrigens zusammen mit ihrem Mann Jo Kramis, der das Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerseminar Hitzkirch leitet. Sie führt schulinterne Kurse für Lehrerkollegien durch und übernimmt Teamsupervisionen. Sie ist mit ihrer Arbeit mitten in Schulentwicklungsprojekten drin. «Ich will in dieser Schullandschaft etwas bewegen, ich will Einfluss nehmen», so lautet ihre klare, durch energiegeladene Gestik unterstrichene Aussage. «Ich möchte die vielen Register meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit und Ausbildungen zum Klingen bringen.»

Walter Weibel

SLZ

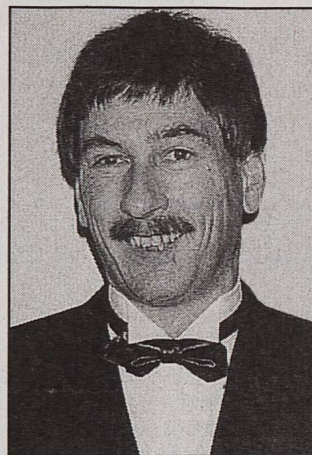
Zum Thema

Wollen wir jetzt ausgebrannt sein sollen oder nicht?

Das Thema Burnout bei Lehrkräften wird zwar in der Literatur und auch in der «SLZ» schon seit über zehn Jahren immer wieder abgehandelt, scheint aber jetzt einem Höhepunkt der Aufmerksamkeit zuzusteuern. Hintergrund ist das allgemeine Interesse an Fragen der beruflichen Belastung, denn Burnout-Diskussionen finden zurzeit auf sehr breiter Ebene auch für andere Berufe statt. Die wirtschaftliche Rezession, die gestiegene Mobilität und Komplexität in der Arbeitswelt mit daraus resultierendem erhöhtem Druck auf die Arbeitnehmer mögen das Thema in den Vordergrund gerückt haben. Wir selbst haben ja schon bei den ersten Sparwel-

len, als es um die Vergrösserung der Schülerzahlen pro Klasse, um die Erhöhung oder Nichtreduktion der Pflichtlektionen, um die Kürzung von Besoldungsanteilen oder von Mitteln bei der Fortbildung ging, immer wieder auf die sehr hohe Belastung in unserem Beruf und die drohenden Schäden in der Lehrerschaft hingewiesen.

Die grosse Aufmerksamkeit, welche dem Burnout-Phänomen gerade auch im Lehrberuf durch die Massenmedien zuteil wird, ist so leicht zu erklären: Offensichtlich schaukeln sich die Bereitschaft der Berufsverbände zur klagenden Selbstdarstellung als hoch belastender Beruf, das Interesse der Wissenschaft an Forschungen (und an Selbstdarstellung über die geleisteten Forschungen) und das Interesse der Medien an Katastrophenmeldungen gegenseitig hoch. «Über die Hälfte der Lehrer ausgebrannt!» ist halt eine gute Schlagzeile für eine an Schulfragen heute interessierte Leserschaft, die so was in einer Mischung aus echter Anteilnahme und Schadenfreude gerne liest. Und viele Lehrerinnen und Lehrer reagieren ja auch spontan dankbar: «Endlich anerkennt man mal, wie streng wir es haben!»



Anton Strittmatter

ist Leiter der
Pädagogischen
Arbeitsstelle LCH
(PA LCH).

Doch kaum haben wir die mit eigenen Belastungsausserungen selbst provozierten Katastrophenmeldungen auf den Titelseiten, sind wir – nach ersten Zustimmungsreaktionen – dann doch wieder empört darüber: «Das stimmt doch nicht so! Wir sind doch nicht alle krank! Wir lassen uns nicht zu pathologischen Psychis und nicht belastbaren Softis stempeln! Das ist böswillige Demontage unseres ohnehin angeknacksten Ansehens!» hört man plötzlich aus allen Ecken.

Der Zorn richtet sich zunächst gegen die Zeitungen und dann gegen die Forscherinnen und Forscher. Und beide gehen ja in der Tat

nicht immer sehr sorgsam und differenziert mit den Befunden und Zahlen um, wenn es um die journalistische Verwertung geht. Ob man etwa bei Kramis die 45% «fortwährende Anspannung und Nervosität sowie Überlastungsgefühle» oder aber die 25% «mittlerer bis starker Burnout» nimmt, wie die Symptome definiert werden und welche konkreten Auswirkungen im Schulalltag daraus konstruiert werden, ist dann halt oft Glückssache. Und vor allem sollen doch die Journalisten und Forscher bitte bei uns nachfragen, wann gerade welche Aussage gewünscht wird: ob uns – zur Abwehr einer Sparvorlage – eine Burnout-Meldung gelegen kommt oder zur Selbstdarstellung als gesunde, leistungsfähige, starke Berufsgruppe ein paar positive Statistiken über die hohe Berufszufriedenheit und das gute Ansehen in der Öffentlichkeit nützlich wären...

Mit diesen wohl nicht auszuräumenden Widersprüchen gelassener leben und sie in den Lehrerzimmern und Vorstandssitzungen ehrlichen Diskussionen zuführen, wäre schon mal ein Anfang von Burnout-Prophylaxe.

Was unzufrieden macht,

Zufrieden in der Schule? Zufrieden mit der Schule? – Ergebnisse einer Forschungsarbeit über Berufszufriedenheit und Kündigungsgründe von Lehrkräften im Kanton Aargau

In Befragungen, die in letzter Zeit publiziert wurden, klagen die Lehrpersonen über hohe Belastungen. Sie fühlen sich überbeansprucht oder gar an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Solche Befunde lassen vermuten, die Berufsunzufriedenheit sei bei Lehrkräften besonders ausgeprägt. Das Gegenteil ist der Fall: Die überwiegende Zahl ist mit ihrem Beruf im allgemeinen sehr zufrieden und würde ihn wieder ergreifen. Das gilt sowohl für Lehrkräfte, die an ihrer Stelle geblieben sind, als auch für solche, die auf Ende Schuljahr 1994 gekündigt haben. Bis zu vier Fünftel würden ihren Beruf wieder ergreifen, wobei der Anteil bei jenen, die gekündigt haben, noch höher liegt – dies ergibt überraschenderweise die von Hans-Ulrich Grunder und Thomas Bieri, Universität Bern, 1994 bei den Aargauer Lehrerinnen und Lehrern durchgeführte Untersuchung.

Die Annahme, dass Lehrkräfte, die mit ihrer Arbeit zufrieden sind, ihrem Beruf und ihrer Stelle treu bleiben, wird dadurch in Frage gestellt. Auf der Basis von Kündigungsmotiven bildungspolitische Massnahmen zur Verbesserung der beruflichen Lage oder zur Reduktion von Kündigungen zu planen, ist also nur beschränkt möglich. Hingegen liefern die Ergebnisse wertvolle Hinweise, wie die Berufszufriedenheit erhalten, verbessert und Berufsunzufriedenheit und Belastungen vermindert werden können.

Thomas Bieri / Hans-Ulrich Grunder

Anlass für die Arbeit der Forschungsstelle für Schulpädagogik und Fachdidaktik (FSF) der Universität Bern bildete der Auftrag des Erziehungsdepartements, unterstützt vom Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv), bei den 1994 kündigenden aargauischen Lehrkräften nach Motiven für Stellenaufgabe, Berufswechsel und berufliche Abwanderung zu suchen. Im Hintergrund stand auch die Frage nach der *beruflichen (Un-)Zufriedenheit* der Unterrichtenden. Zunächst wurden die kündigenden Lehrerinnen und Lehrer befragt. Welches waren die Gründe für diesen Entschluss gewesen? Erfolgte die Stellenaufgabe infolge beruflicher Unzufriedenheit? Waren die betreffenden Lehrkräfte berufsmüde, resigniert, erschöpft, ausgebrannt? Und: Welcher Tätigkeit haben sie sich zugewandt, nachdem sie den Schuldienst quittiert hatten?

Im Bestreben, die ständigen Pendelbewegungen von Lehrkräftemangel und -überfluss zu analysieren, interessierte sich das Erziehungsdepartement vor allem für die *qualitative* Erfassung der Fluktuation: Liesse sich der Bedarf an Lehrkräften planen, d. h. die Verbleibenszeit an ihrer Stelle erhöhen, wären die Kündigungsgründe bekannt?

Parallel zur Erhebung über die Kündigungsgründe wurden 170 Lehrpersonen (nach Regionen, Schulstufen und -typen gewichtete Stichproben), welche nicht

gekündigt hatten, mit denselben Fragen in bezug auf ihre berufliche (Un-)Zufriedenheit konfrontiert und zu allfälligen Kündigungsabsichten befragt.

Von den insgesamt 340 verschickten Fragebogen wurden rund 70% retourniert. Überraschend viele Personen (94) bekundeten mit der Angabe ihrer Adresse ihre Bereitschaft zu einem vertiefenden telefonischen Gespräch.

Berufslaufbahnbezogene Gesichtspunkte als Kündigungsgründe

Kündigende Lehrkräfte sind im Vergleich zu den nichtkündigenden zufriedener und weniger belastet. Subtrahiert man die in Pension gehenden Lehrkräfte, bleiben nur gerade 26%, die kündigten, um den Schuldienst endgültig zu verlassen. 22% nehmen eine andere Stelle im Kanton Aargau an, 13,9% eine in einem anderen Kanton. 26,9% möchten nach einer Pause wieder in den Schuldienst eintreten.

Bei den genannten Kündigungsgründen fällt auf, dass sie bildungspolitisch kaum beeinflussbar sein dürften. Fast 40% kündigten aus privaten Gründen. Über ein Fünftel war mit der Stelle zufrieden, fühlte sich jedoch durch eine neue Aufgabe angezogen und herausgefordert. Solche Kündigungen erfolgten also relativ unabhängig von der Einschätzung der Arbeitssituation. Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen sind dies bemerkenswert hohe Anteile. Nur 15% der Aargauer Lehrerinnen und Lehrer kündigten, weil sie die alte, belastende und unbefriedigende Stelle verlassen wollten.

Wichtige Gründe für eine Kündigung waren berufslaufbahnbezogene Überle-

THOMAS BIERI ist Assistent, HANS-ULRICH GRUNDER Co-Leiter der Forschungsstelle für Schulpädagogik und Fachdidaktik der Universität Bern.

.....ist noch kein Kündigungsgrund

gungen. Für über 40% der Kündigenden spielte der Gedanke, der Lehrberuf sei eine gute Grundlage, biete aber zu wenig Perspektiven für ein ganzes Leben, eine wichtige oder sehr wichtige Rolle für die Kündigung. Gerade Lehrerinnen haben von vornherein geplant, den Lehrberuf nur einige Jahre auszuüben. Viele Unterrichtende gaben ihre Stelle auf, um eine Weiterbildung im Lehrberuf zu beginnen.

Neben berufslaufbahnbezogenen Argumenten trägt der berufliche Alltag am meisten zum Kündigungsentscheid bei. Die

Lehrkräfte erwähnen den hohen Erwartungsdruck von Eltern und Gesellschaft, nebst Problemen mit zu grossen Klassen und unmotivierten und verhaltensauffälligen Kindern.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen beruflicher (Un-)Zufriedenheit und Belastung?

Befragt man die Lehrerinnen und Lehrer nach der Zufriedenheit mit einzelnen Merkmalen ihrer beruflichen Tätigkeit, so zeigt sich ein differenzierteres Bild:

Die Zufriedenheit ist im Schulzimmer am ausgeprägtesten. Sie nimmt ab, je weiter sich die beruflichen Tätigkeiten vom eigentlichen Unterrichten entfernen. In unserer Befragung schnitten arbeitsinhaltliche Sachverhalte am besten ab: selbständige Arbeitseinteilung, die Chance, persönliche Fähigkeiten optimal einzusetzen, der pädagogische und didaktische Spielraum, die Arbeit mit Kindern und die Möglichkeit, eine verantwortungsvolle Tätigkeit auszuüben. Anlässlich telefonischer Interviews befürchteten Lehrkräfte allerdings, der gegenwärtig noch vorhandene Handlungsspielraum werde aufgrund von mehr Verordnungen und steigender Reglementierungsdichte beschnitten. Die Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen sowie institutionellen und beziehungsbezogenen Aspekten ist weniger ausgeprägt, jedoch kaum entscheidend für die Entstehung beruflicher Unzufriedenheit.

Am meisten Unzufriedenheitsäusserungen der kündigenden Lehrkräfte entfielen auf die Weiterentwicklung im Schulwesen, das Ansehen des Berufes, das Angebot an Teilzeitstellen, den Erfolg der Unterrichtsarbeit und die Zusammenarbeit im Kollegium.

Die verbleibenden Lehrkräfte beurteilten sowohl die Zusammenarbeit als auch das Klima im Kollegium positiver. Mit den Erfolgen in der erzieherischen und unterrichtlichen Arbeit sind sie weniger unzufrieden als die Kündigenden.

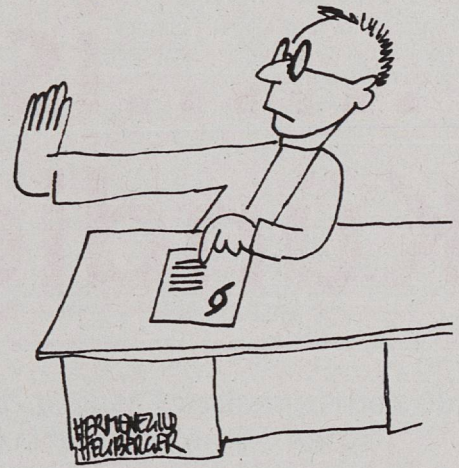
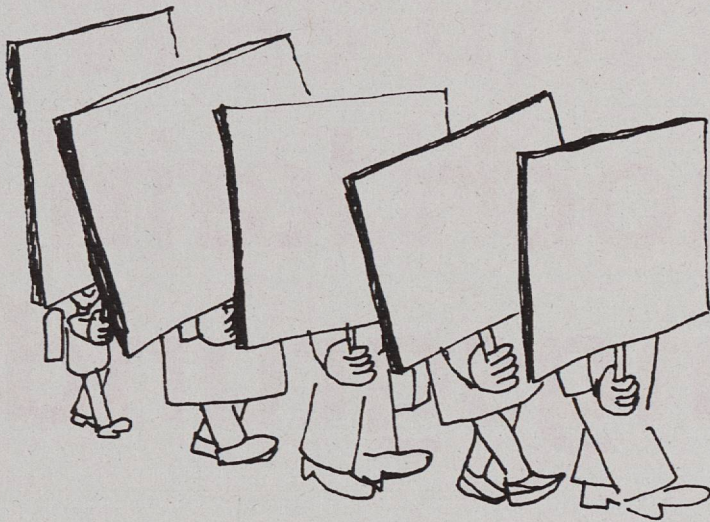
Die Gründe für berufliche Unzufriedenheit sind vielfältiger Natur. Sie erwachsen nicht primär aus dem pädagogischen Bereich, entscheidend sind zunächst Schwierigkeiten im Umgang mit Eltern, dem Kollegium und den Schulbehörden. Tendenziell unzufriedene Lehrkräfte sind mehr an beruflicher Sicherheit und erheblicher Selbständigkeit interessiert als an direkt mit Unterricht und Erziehung zusammenhängenden Problemen.

Bildungspolitische Einschätzungen bündeln verschiedene Arten von Unzufriedenheiten: Geht den einen die Entwicklung zu rasch und erschwert kontinuierliche, ruhige und konzentrierte Bildungs- und Erziehungsarbeit, beklagen andere zu konservatives schulpolitisches Handeln und mangelnde behördliche Initiative, vermissen also eine Schule, die gesellschaftliche Veränderungsprozesse aktiv beeinflusst. Infolge der wachsenden Reglementierungsdichte befürchten Dritte eine Minderung pädagogischer Freiräume. Wieder andere beklagen die negativen Folgen rasanter gesellschaftlicher Veränderungen: Aufgabeninflation, unsoziale, verhaltensauffällige Kinder, schwierige Eltern. Nicht bezweifelt wird indessen, dass Schule gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen offen sein müsse, obwohl dadurch Unruhe und Hektik einzögen, was wiederum hohe Ansprüche – bis hin zu Belastungen – an die Lehrkräfte provoziere.

Trotz der hohen Zufriedenheit mit ihrem Beruf fühlen sich die Aargauer Lehrerinnen und Lehrer stark belastet. Die höch-

Stark belastet, aber nicht zwangsläufig unzufrieden

Aargauer Lehrerinnen und Lehrer sind mit ihrem Beruf im allgemeinen sehr zufrieden. Das gilt sowohl für Lehrkräfte, die an ihrer Stelle geblieben sind, als auch für solche, die auf Ende Schuljahr 1994 gekündigt haben (170). Gleichzeitig fühlen sie sich stark belastet. Das Empfinden hoher Belastungen schmälert jedoch weder ihre berufliche Zufriedenheit noch führt es zur Absicht, die Stelle zu kündigen bzw. den Beruf aufzugeben. Was für andere Berufsgruppen gilt, nämlich dass Unzufriedenheit und hohe Belastungen zu Kündigungen führen, ist für die Lehrerinnen und Lehrer nur eingeschränkt gültig. Tatsächlich haben nur 15% der Kündigenden 1994 ihre Stelle aus Unzufriedenheit aufgegeben. Es gibt keinen einzelnen Belastungsaspekt, der allein eine Kündigung erklären könnte. Über 70% kündigten, weil sie sich durch eine neue Herausforderung angezogen fühlten oder aus (von ihnen so bezeichneten) privaten Gründen.



sten Belastungswerte verursachen komplizierte, problembeladene SchülerInnen, unsoziales Verhalten, Lärm und Unruhe in der Klasse. Ebenfalls hoch sind Belastungen durch zusätzliche organisatorische und administrative Arbeiten ausserhalb des Unterrichts. Viele Lehrkräfte beklagen den Erwartungsdruck von Eltern, Behörden, Kollegium und Gesellschaft. Für eine Kündigung sind gerade diese – kombiniert mit

zeitlichen und psychischen Belastungen – relevant.

Jedoch: Ein Empfinden hoher Belastungen schmälert für die meisten Lehrpersonen weder die berufliche Zufriedenheit wesentlich, noch führt es zur Absicht, die Stelle aufzugeben.

Die sich derzeit häufenden Berichte über Frustration, Verbitterung, Erschöpfung und Burnout sind also zu relativieren.

Lassen sich berufliche (Un-)Zufriedenheit und Stellenwechsel von Lehrkräften prognostizieren?

Zufrieden ist, wer weder überfordert noch unterfordert ist, gesund bleibt (oder zumindest mit der Gesundheit zufrieden ist) und eingeschränkten beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten nicht nachtrauert. Wenn die Arbeit mit den Kindern zufrieden macht, das Klima im Kollegium stimmt und die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer überzeugt sind, eine verantwortungsvolle Tätigkeit auszuüben, sind die Prämissen für allgemeine berufliche Zufriedenheit gegeben.

Somit sind sowohl Charakteristiken, die in der Erhebung hohe Zufriedenheitswerte erzielten – wie etwa der pädagogisch-didaktische Spielraum, die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung oder zur selbständigen Arbeitseinteilung –, als Prädiktoren (Faktoren, welche Voraussagen zur Fluktuation ermöglichen würden) ebensowenig geeignet wie diejenigen Aspekte, die unzufrieden machten: die zeitliche Belastung, das Image des Lehrberufes, die Zusammenarbeit mit Eltern, Behörden und unter Kolleginnen und Kollegen, die Besoldung sowie die Beurteilung der Weiterentwicklung im Schulwesen. Mit anderen Worten: Was unzufrieden macht, ist noch kein Kündigungsgrund.

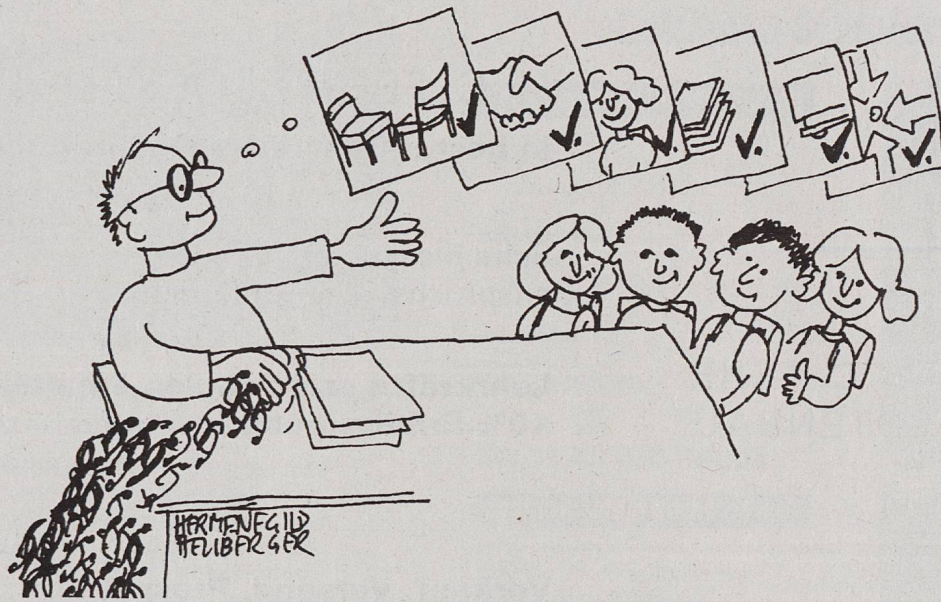
Lehrer- und Lehrerinnenbelastungen

Interessante Zusammenhänge zwischen stressreichen Schulsituationen, Berufszufriedenheit sowie psychischer und physischer Gesundheit zeigt der bereits Ende 1993 vom Psychologischen Institut der Universität Freiburg veröffentlichte Bericht zur 1991 von Franziska Pieren und Arlette Schärer durchgeführten empirischen Untersuchung an Erst- und Viertklasslehrkräften im Kanton Bern.

Danach erleben junge Lehrkräfte andere Situationen als belastend als ihre älteren Kollegen. Immer sind es aber wiederkehrende Situationen, die die Arbeitszufriedenheit und die seelische Gesundheit negativ beeinflussen und vermehrt zu körperlichen Beschwerden führen. Als bedrohendste Situationen wurden am meisten das «Nichtvorhandensein eines Sprechpartners bzw. Partnerin», «Kinder entgegen dem eigenen Willen fördern müssen» und «Kinder entgegen dem Willen anderer fördern müssen» genannt.

Auch die Leistungserwartungen der Eltern an ihre Kinder werden von den Lehrpersonen als stressreich erlebt. «Verhaltensauffällige Kinder», «Kinder, die Mühe mit der Sprache haben» und die Schulzimmergrösse belasten immerhin noch mehr als ein Viertel der Lehrkräfte. Unterschiede bezüglich der unterrichteten Schulstufen wurden kaum festgestellt. Hingegen reagieren Frauen häufiger mit körperlichen Gesundheitsstörungen. Erstaunlich ist das Ergebnis, dass offenbar ein negativer Zusammenhang besteht zwischen «nicht alleine wohnen» und der seelischen und der körperlichen Gesundheit.

Allgemein werden als grosse Belastung genannte Situationen aber weniger als Bedrohung eingeschätzt, sondern vielmehr als eine Herausforderung. Ob da vielleicht, fragen die Autorinnen, stärker als angenommen, sozialpolitische Aspekte – Stichworte Erwünschtheit, Abwehr durch Leugnen – eine Rolle spielen? ush



Empfehlungen

Auf der Basis von Kündigungsmotiven allein bildungspolitische Massnahmen zur Verbesserung der beruflichen Lage und zur Reduktion von Kündigungen zu planen, ist zwar nur sehr beschränkt möglich. Hingegen liefern die erzielten Ergebnisse wertvolle Hinweise, wie Berufszufriedenheit erhalten, verbessert und Berufsunzufriedenheit und Belastungen vermindert werden können.

Klagen über hohe Belastungen muss man ernst nehmen, auch wenn sie die Berufszufriedenheit weniger stark beeinträchtigen als üblicherweise angenommen. Das gilt insbesondere für diejenigen (wenigen) Belastungen, die auch als Kündigungsgründe bedeutsam sind: Zeitliche Belastungen durch organisatorische und administrative Aufgaben sollten verringert werden.

Zufrieden in der Schule? Zufrieden mit der Schule?

Die Ergebnisse der Aargauer Erhebung sind Bestandteil einer grösseren theoretischen und statistischen wissenschaftlichen Arbeit, die im Juli 1995 im Verlag Paul Haupt, Bern, publiziert wird. Der Bericht wird voraussichtlich im Sommer 1995 durch die Verfasser im Rahmen einer Veranstaltung des alv vorgestellt.

Zufrieden in der Schule? Zufrieden mit der Schule? Hans-Ulrich Grunder und Thomas Bieri, Verlag Paul Haupt, Bern, ca. 260 Seiten, kartoniert, ISBN 3-258-05185-2.

Lehrkräfte beziehen einen wichtigen Teil ihrer beruflichen Zufriedenheit aus der 1) Arbeit mit Kindern und 2) dem Gestaltungsspielraum ihrer Arbeit. Diese Voraussetzungen dürfen nicht beschnitten werden:

- 1) Es ist Aufgabe der Aus- und Fortbildung, die pädagogisch-psychologische Kompetenz der Lehrkräfte zu schaffen, zu erhalten und zu erhöhen. Dies sowohl im Hinblick auf den Umgang der Lehrkräfte mit Erwartungen von Erwachsenen als auch bezüglich des Befundes, dass Lehrkräfte mit ihren unterrichtlichen und erzieherischen Erfolgen vergleichsweise wenig zufrieden sind.
- 2) Versuchen, den Freiraum mit Verordnungen und Reglementen zu beengen, sind entgegenzutreten. In diesem Kontext ist die Frage des Amtsauftrages ebenso wie die Rolle der Schulpflege zu überdenken.

Ausserdem: Bei veränderter Arbeitsmarktsituation wird der Anteil der Lehrkräfte, die aus berufslaufbahnbezogenen Überlegungen kündigen, wieder zunehmen. Auch solche Lehrkräfte werden eine hohe berufliche Zufriedenheit aufweisen. Die Förderung beruflicher Mobilität (durch flexible Pensengestaltung, Erleichterung des Austritts und – insbesondere – des Wiedereintritts) ist deshalb eine unerlässliche bildungspolitische und -ökonomische Massnahme.

Weitere, aus den Ergebnissen ableitbare Massnahmen sind:

- a) Förderung der Kooperation im Kollegium durch schulhausinterne Fortbildung (u. U. individuelle Beratung, Teamentwicklung, Organisationsentwicklung);

- b) Verlegung von für den Schulalltag bedeutsamen Entscheidungen auf die Ebene Schulhaus – dies ebenso im Hinblick auf die Förderung der Zusammenarbeit im Kollegium wie in bezug auf Tendenzen, den pädagogischen Gestaltungsspielraum zu beschränken;
- c) eine sorgfältige Berufseinführung. **SLZ**

Literaturhinweis zum Thema

Burnout und Stress. Praxismodelle zur Bewältigung

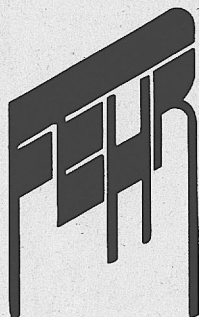
Diverse, Ernst Meyer (Hrsg.), Schneider Verlag Hohengehren GmbH: Schneider 1991. ISBN 3-87116-676-6.

Sammelband über den Pädagogischen Jahreskongress 1990 in Neckargmünd der Gesellschaft für Gruppenarbeit in der Erziehung in Zusammenarbeit mit dem Weltbund für Erneuerung der Erziehung. Vier Wissenschaftliche Grundsatzartikel über das Burnout- und Stress-Phänomen sowie konstruktive Ansätze zu einem positiven Umgang mit Belastungen in 14 verschiedenen Praxismodellen.

Spannkraft des Bogens

Impulse aus Gegensätzen. Werner Fritschi, 1994, Walter-Verlag AG, ISBN 3-530-23970-4.

Werner Fritschi geht Spannungsfeldern zwischen Gegensätzen sowie unserer häufigen Flucht in Gegensätze nach und zeigt Lösungsansätze auf. «Spannkraft des Bogens» ist ein philosophisches Buch, eine Wegleitung auf der Suche nach der eigenen Mitte im Spannungsraum der Gegensätze.



**H.C. FEHR
BLOCKFLÖTENBAU**

H. C. FEHR BLOCKFLÖTEN

in bester Schweizer Qualität

Schulblockflöten für den
anspruchsvollen Unterricht.

**Lehrkräfte und Schulen erhalten
10% Ermässigung.**

Verkauf:

H. C. FEHR-Blockflötenbau AG
Goethestrasse 13
8712 Stäfa
Telefon 01 926 46 78
(Montag geschlossen)

Verkauf, Versand, Prospekte:

H. C. FEHR-Blockflötenbau AG
Stolzestrasse 3
8006 Zürich
Telefon 01 361 66 46 / Fax 361 66 81
(Montag geschlossen)

Wenn Sie

**Lehrerinnen und Lehrer
informieren
wollen...**

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

150 Jahre
WELTMARKE

HAFF

**Die Garantie für Qualität
und Präzision in allen
Bereichen:**

SCHULE, TECHNIK, VERMESSUNG

Informations-Coupon

- ☐ Prospekt Schulreisszeuge
- ☐ HAFF-Gesamtkatalog
- ☐ Prospekt Planimeter

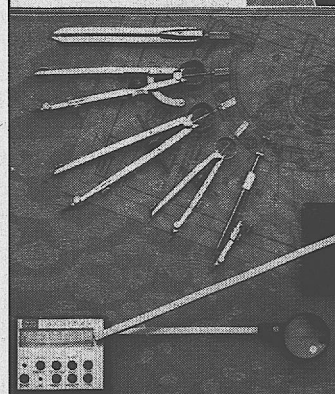
Senden an:

Firma/Name:

PLZ/Ort:

Racher & Co. AG
Marktgassee 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 261 92 11
Fax 01 262 06 77

Racher



way out die software für Schule & Freizeit

way out
Neudorfstr. 36
8820 Wädenswil
Tel./Fax. 01 -780 78 40

exklusiv für APPLE

BackUp! So sitzt man heute.



Ergonomisch richtige Schulmöbel - der Gesundheit Ihrer Schüler zuliebe. Nebst den langzeiterprobten BackUps bietet Ofrex auch sonst alles für den modernen Unterricht: flexible Wand- und Deckeneinrichtungen, Wandtafeln, Leinwände, Projektionsgeräte etc..

Bitte dokumentieren Sie mich über:

- ☐ BackUp ☐ Wandtafeln ☐ LCD/Projektionsgeräte

Name:

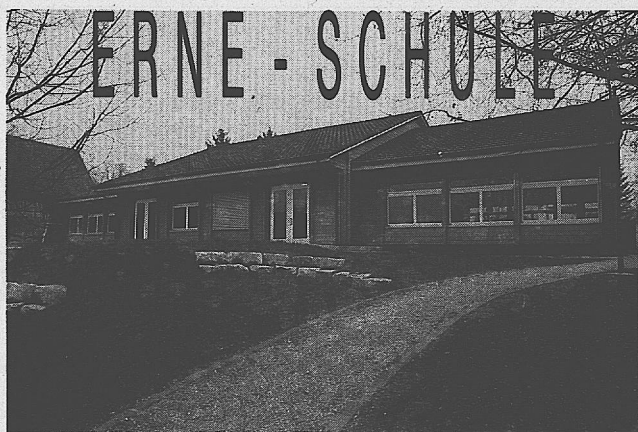
Strasse:

PLZ/Ort:

Tel.:

OFREX AG, Flughafenstrasse 42
8152 Glattpurg
Tel. 01/810 55 11
Fax 01/810 51 77

OFREX



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

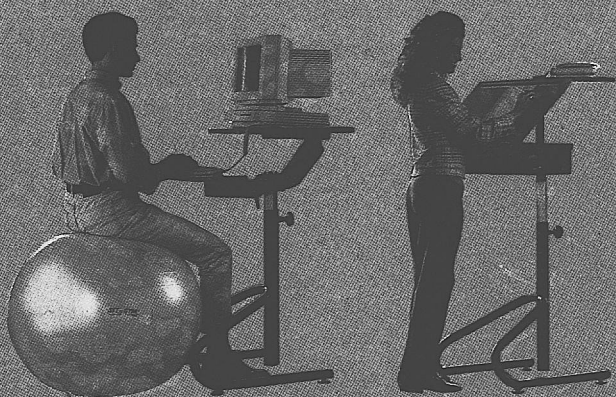
Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 5080 Laufenburg
Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

B/W

MIT UNSEREN DYNAMISCHEN



PRODUKTEN LÄSST'S SICH IN DER SCHULE UND IM BÜRO BEWEGT SITZEN! SCHON PROBIERT?

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen

Name.....

inkl. die Broschüre "on the move"

Adresse.....

von Dr. med. Bruno Baviera

Tel.....

VISTA
WELLNESS

GYMNIC
LINE

RITM  **BIL**

Vista Wellness AG • Langendorfstrasse 2 • 4513 Langendorf • Tel: 065/382914

Soeben ausgezeichnet mit der «Goldenen Schiefertafel 1995»

Spannungsfeld Unternehmung

Dr. Urs Saxer,
mag. oec. Thomas Tobler und
lic. oec. Heinz Rüfenacht

Schülerordner

456 Seiten
ISBN 3-286-32301-2 Fr. 68.-

Lehrerordner

442 Seiten
ISBN 3-286-32311-X Fr. 98.-

Neu, ab Juli 1995 lieferbar:

Spannungsfeld Recht

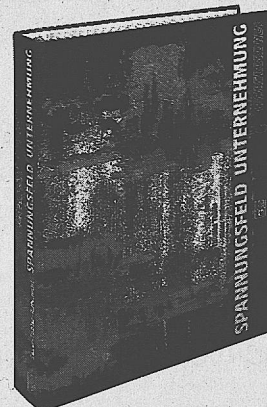
Dr. Urs Saxer,
mag. oec. Thomas Tobler und
lic. oec. Heinz Rüfenacht

Schülerordner

ca. 450 Seiten
ISBN 3-286-32401-9 Fr. 68.-
erscheint: Juli 1995

Lehrerordner

ca. 470 Seiten
ISBN 3-286-32411-6 Fr. 98.-
erscheint: Juli 1995



Videofilm «Anspruchsgruppe der Unternehmung»

netto Fr. 30.-

Videofilm «Z-Generation»

netto Fr. 40.-

Pentel 8 Colors Automatic Pencil (PH158) Sonderangebot SKV netto Fr. 12.-

(Für einen anspruchsvollen Unterricht mit den beiden Lehrmitteln empfehlen die Autoren den Einsatz eines Mehrfarben-Stiftes.)

- Neue Lehr- und Lernmethoden, ein völlig neues Unterrichtskonzept (moderne Arbeits- und Problemlösetechniken, integrierte Heftführung) versprechen einen spannenden, anspruchsvollen und modernen Unterricht.
- Geeignet für den Unterricht an Kaufmännischen Berufsschulen sowie als Grundlagenwerk an Mittelschulen.

Bestellung

Senden Sie mir mit Rechnung

Saxer/Tobler/Rüfenacht

Spannungsfeld Unternehmung

____ Schülerordner Fr. 68.-
____ Lehrerordner Fr. 98.-

Spannungsfeld Recht

____ Schülerordner Fr. 68.-
____ Lehrerordner Fr. 98.-

____ Videofilm «Anspruchsgruppe» netto Fr. 30.-

____ Videofilm «Z-Generation» netto Fr. 40.-

____ Pentel 8 Colors Automatic Pencil netto Fr. 12.-

Schule _____

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes



Postfach 687, 8027 Zürich
Tel. Bestellungen 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65

Verflixxt nochmal, warum bieten wir das nicht in der Schule an?

Spielen in der Schule – ein Gespräch mit dem Spielpädagogen Hans Fluri, Akademie für Spiel und Kommunikation in Brienz BE

«Spielzeuge sind mehr als bloss Zeug zum Spielen. Enorme Potenzen stecken darin», meint Hans Fluri und hat sich darum vor 20 Jahren entschieden, nur noch zu spielen. Durch das Medium Spiel lasse sich exemplarisch lernen, sich, die anderen und Situationen einzuschätzen und verantwortungsvoll zu handeln. Das hätten, nebst Schulen, längst auch grosse Firmen entdeckt.

Konfrontiert mit dem etwa von Lehrern zu hörenden Satz: Wir haben keine Zeit zum Gfätterle, meint Hans Fluri: «Ebenso gut könnte man vom Kräutergarten sagen, das sei Gras für den Küngel. Sehen Sie, wenn Kaderleute aus der Wirtschaft sich für das Spielen zu interessieren beginnen, dann darum, weil sie Modelle von Zusammenarbeit suchen, Wege zum Aufbau gegenseitigen Vertrauens. Es geht darum, zu veranschaulichen, was Flexibilität in der heutigen Arbeitssituation bedeutet.» Wenn er von Spielen im Unterricht spreche, mei-

ne er nicht das Völki am Schluss der Turnstunde, nicht: Wer die Arbeit fertig hat, darf spielen. «Spielen ist nicht bloss funktionell, es ist essentiell», betont der Spieler von Beruf.

Spielend lernen

«Ich setze das Medium Spielen exemplarisch ein für mögliche Situationen im Alltag.» Ja, das könnten durchaus auch Rollenspiele sein. «Es geht grundsätzlich um

Zollstation

Bei der Einreise ins «Land ohne S» wird man an der Grenze ausgefragt. Es gilt Wörter vermeiden, die ein «S» enthalten.
(Leichter: ohne «R», «K», «P».)



Kommunikation. Was ich meine, lässt sich umschreiben mit locker bleiben in Stress-Situationen, sich auf etwas konzentrieren, Erfahrungen sammeln, wiederholen, ordnen, koordinieren und hat mit wahrnehmen, festhalten und loslassen zu tun. Wer spielt», ist Hans Fluri überzeugt, «lernt umzugehen mit Erfolg und Misserfolg. Er lernt sich und seine Fähigkeiten und Grenzen kennen, lernt seine Aggressionen zu kontrollieren. Nehmen wir einmal den Kreisel und die Peitsche: Ich kann dreinschlagen. Den Kreisel in Bewegung setzen und halten kann ich aber nur, wenn ich die Peitsche dosiert einsetze. Aggressionen sind nicht einfach schlecht, im Gegenteil, Aggressionen sind eine treibende Kraft. Aber wir sollten sie bewusst einsetzen für friedliche Zwecke.»

Erst im Kommen: Ludotherapie

«Im deutschen Wort <Zeug> steckt auch das Wort zeugen», sinniert Hans Fluri. «Das Spielzeug erzeugt etwas in mir, ich bin passiv, das Spielzeug ist aktiv. Es bewirkt Spannung, Entspannung, ich bin ganz präsent, unmittelbar, im Moment. Ich liefere mich dem Spiel aus. Ich gehe das Risiko ein, dass etwas mit mir geschieht. Indem ich das bewusst an mir erlebe, kann ich es bewusst anderen anbieten, wie ein Medikament. Daraus ist eine spezielle Form von Spieltherapie entstanden.» Spielen habe nicht nur eine psychologische und methodisch-didaktische Bedeutung, sondern ebenso auch eine philosophische, spirituelle und therapeutische Dimension.

Das Wurfgerät landet dort, wo ich will

Spielen aktiviere nebst Armen, Beinen und Bauch auch den «Bordcomputer», den Kopf. Man lerne, sogenannte Parasitenbewegungen, die den Ablauf stören und Energie kosten, wegzulassen. Man müsse Hemmungen und Ungeschicklichkeiten

Tiger-Treff

Ein Mu-tiger und ein Ar-tiger machten sich auf zum Tiger-Treff.

**Unterwegs schlossen sich ihnen weitere Tiger an,
ein Saf-tiger, ein Mäch-tiger,
ein Gewalt-tiger, ein Güns-tiger,
ein...**

überwinden, sei der Beobachtung ausgesetzt und müsse Ausdauer üben. «Ich habe aber Erfolgserlebnisse. Ich kann etwas in Bewegung setzen; kann sogar mehrere Dinge gleichzeitig in Aktion halten, beim Jonglieren zum Beispiel. Dabei baue ich Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein auf. Wortspiele zum Beispiel fordern und fördern das Sprachgefühl, verlangen einiges an logischem Denken, können aber auch das Selbstwertgefühl stärken. Ein Schüler, der trotz Anstrengungen im Rechnen immer der Klassenletzte ist, erlebt sich als Versager. Er kann seine persönlichen Fortschritte gar nicht wahrnehmen, weil seine Leistung gemessen an derjenigen der anderen immer gleich schlecht bleibt. Das Spiel erlaubt ihm aber, seine eigene Entwicklung zu sehen, einen Fortschritt auch als Erfolg zu erleben. Wenn man sich das genau überlegt, müssten Lehrer die schlechten Schüler besonders schätzen. Die bringen nämlich täglich neu die Kraft auf, zur Schule zu gehen, obwohl sie eigentlich nichts als einen Misserfolg nach dem anderen erle-

ben! Lehrer, die sich im Spiel dieser Misserfolgs-Situation selbst aussetzen, verstehen solche Schüler viel besser.»

Ewig junge, alte Spiele

Besonders in den alten, einfachen Spielzeugen – beispielsweise Kugelspiele, Kreisel mit Peitsche, Diabolo, Nei-Nei, Yo-Yo oder Bilboquet – steckt viel an Animation an Aufforderung, aber es wird nicht einfach präsentiert, sondern ich muss es mir erarbeiten. Es scheint mir daher selbstverständlich, dass sie sich über Jahrhunderte zu halten vermochten. Ich denke sogar, Spiele gehören zum Besten, was uns andere Generationen und Kulturen hinterlassen. Deshalb ruft Hans Fluri die Lehrkräfte auf, kulturelles Gut zu erwerben, um es weiterzugeben, sei das nun Literatur, Musik oder seien es Lieder und Spiele.

Günstige Voraussetzungen schaffen

«Im Spiel», das betont der engagierte Spielmeister immer wieder, «lässt sich sehr gut erfahren, was Kontakt aufnehmen heisst. Wir haben es mit Menschen und ihren Gefühlen zu tun. Und so wie ein Dirigent vor dem Konzert kontrolliert, ob die Instrumente auch wirklich gestimmt sind, müssen auch wir für eine gute Kommunikation oder für effizientes Lernen zuerst günstige Voraussetzungen schaffen – zum Beispiel mittels eines Spiels.

Wenn ich als Lehrer nicht spüre, dass ich Schüler mit einem abrupten Wechsel von Rechnen zu Geografie überfordere, oder wenn ich nicht merke, dass Prüfungen bei einigen Angst auslösen und wenn ich glaube, keine Zeit zu haben, um darauf einzugehen, werden letztlich nur diejenigen überleben, die das Glück haben, schon

Sprichwörterchaos

Der Wirbelsturm hat die Sprichwörter zersaut:

Steter Tropfen ist teuer;

Viele Köche sind des Hasen Tod;

Der Spatz in der Hand soll nicht mit Steinen werfen;

...

richtig gestimmt zu sein.» Zu guten Voraussetzungen, erläutert er, gehöre, zu erkennen, was sich abspiele und die Überzeugung, dass zu brauchen sei, was man anbiete. «Die anderen müssen das, was ich biete, aber auch in Frage stellen dürfen», ergänzt er fast ein wenig spitzbübisch. «Dann gehen plötzlich Wege auf, ergeben sich Anreize, ohne dass ich die halbe Lektion

benötige, nur um die Klasse zur Aufmerksamkeit zu motivieren.» Und nach kurzer Denkpause entfäht es Hans Fluri: «Verflucht nochmal, warum bieten wir das Spiel als Entwicklungschance nicht permanent in der Schule an?»

Team-coaching

Im Spiel lerne man nicht nur sich besser kennen. Man lerne mit verschiedenen Menschen und in unterschiedlichen Situationen umzugehen, lerne Lagen einschätzen und Entscheide zu fällen. «Aber wo habe ich das als Lehrer gelernt?», fragt Hans Fluri etwas ketzerisch. «Fragen Sie

Film läuft

**Je vier Spieler versuchen eine Tätigkeit
(Karten spielen, duschen, essen)
darzustellen als Fotografie,
als Stummfilmszene,
als Tonfilmszene,
als Radio-Version,
zum Abschluss als Zeitlupe/Zeitraffer.**

einmal ihre Lehrerkolleginnen und -kollegen, ob sie es sich zutrauen würden, eine Sportmannschaft zu coachen... Das ist Just-in-time-Production. Auf einen Blick erkennen, welche Voraussetzungen gegeben sind, was bei den Gegebenheiten brauchbar ist und entscheiden, was zu tun ist, um das zu erreichen, was ich will.» Er relativiert: «Mangelhafte Kommunikation ist übrigens nicht nur ein Problem der Lehrer, sondern es ist genauso in der Wirtschaft zu finden. Das am meisten Belastende sind aus meiner Erfahrung nicht Schwierigkeiten mit Behörden oder Eltern, ist nicht die Schule, sondern sind Kommunikationsprobleme im Lehrerkollegium. Was ist dazu aus dem Spiel zu holen? Andere Wege des Zugangs zueinander, das Gemeinschaftsgefühl, Fairness, gemeinsame Spielregeln sich als Lehrkörper erleben...

Nein, er wolle nicht nur noch spielen in der Schule. Vielmehr plädiere er dafür, das Lernklima durch gezielte Spieleinsätze zu verbessern.

Ursula Schürmann-Hüberli

SLZ

Spielideen aus «Spiele und Übungsformen in der Freizeit» von Hans Fluri (vergl. Kasten rechts auf S. 21)

lernend spielen spielend lernen

Gesellschaftsspiele in der Schule

Der Möglichkeiten, im Unterricht Spiele einzusetzen, gibt es viele – eine eher undenkbar erscheinende sind Gesellschaftsspiele. Es gibt aber welche, die sich thematisch oder dank ihres kooperativen Charakters ausgezeichnet für den Unterricht eignen. Das hat uns bewogen, darauf einen besonderen Blick zu werfen.

Andreas Keil

In den letzten zehn bis 15 Jahren hat ein eigentlicher Boom im Bereich der Gesellschaftsspiele stattgefunden. Gab es früher nur wenige, so kommen heute allein im deutschsprachigen Raum jährlich weit über 100 neue Titel auf den Markt. Einige davon eignen sich sehr gut für den Unterricht. Dabei stehen besonders zwei verschiedene Arten von Spielen im Vordergrund, kooperative und thematische.

Miteinander statt gegeneinander

Ein Beispiel eines kooperativen Spiels ist «SonnenWürfel». Es ist ein Brettspiel, ähnlich dem allen bekannten «Eile mit Weile». Den Einstieg bildet ein Märchen von einfarbigen Menschen in einem einfarbigen Leben, die sich auf den Weg machten, um

das Wunder der sich in den Sonnenstrahlen spiegelnden, schillernden Farben einer grösseren Welt zu ergründen. Aber statt einander gegenseitig zu behindern und zurückzuwerfen, wie dies bei «Eile mit Weile» der Fall ist, dürfen zusammentreffende Figuren sogar schneller vorwärts rücken. Die Spielenden erfahren, dass sie zum Beispiel durch das Verschenken eines Wurfes an ein Kind, das ihn im Moment besser brauchen kann, Freude bereiten können und selbst sogar noch einmal würfeln dürfen. Gewinnen gelingt gemeinsam und nicht auf Kosten einzelner. Spiel und Märchen sind zu Ende, wenn alle Figuren die Sonne im Zentrum erreicht haben, wo sie (die Menschen dieses Märchens) erkennen, dass sie selbst die Farben sind, welche sie gesucht haben.

Selbstverständlich sind durch ein solches Spiel Rivalitäten und Streit, Ausgrenzen und Demütigen einzelner nicht einfach weg. Aber das Spiel kann helfen, das soziale Mit- und Gegeneinander zu thematisieren. Es gibt den Kindern neue Verhaltensideen mit auf den Weg. Vielleicht auch gelingt es der Lehrerin, dem Lehrer, einzelne Situationen im Spiel mit Begebenheiten aus dem Schulalltag zu verknüpfen. Ganz besonders eignet sich dieses Spiel natürlich für Klassen mit Kindern aus verschiedenen Ländern und Kulturen.

Vom Musikinstrument bis zum Sternenhimmel

Thematische Spiele, im Unterricht eingesetzt, verbessern das Lernklima. Lernen macht den Kindern so mehr Spass, und der Lerninhalt prägt sich durch das Erlebnis beim Spielen intensiver und dauerhafter ein.

Unterrichtstaugliche Gesellschaftsspiele – weitere Vorschläge

Thematische Spiele:

Duett: Spielsammlung zum Kennenlernen von Notenlängen und Takteinteilungen.

Notenplausch: Kartenspiel zum Kennenlernen von Noten und Tönen.

Sterneföifi: Spielsammlung zum Kennenlernen der Sternbilder am Nachthimmel.

Duo der Berufe, Berufslottopuzzle: Gleichberechtigte Berufswahl für Mädchen und Buben.

Über Weg und Steg: Kartenspiel zu den Themen Historische Verkehrswege und Landschaftsschutz (siehe SLZ 9-10/95).

Kooperative Spiele:

Mäusefest: Eine Maus hat Geburtstag und lädt die anderen Mäuse zum Fest ein.

Wege: Gemeinsam einen Park mit Wasserläufen, Wegen und Biotopen gestalten.

(Alle genannten Spiele, mit Ausnahme von «Über Weg und Steg», sind im Fachhandel erhältlich)

Das Naturkundespiel «Wer war's?» zum Beispiel bringt den Kindern 20 einheimische Tiere und ihre (Frass-)Spuren näher, von der Rossameise über den Distelfink bis zum Marder. Zu jedem Tier gibt es zwei Karten. Je nach Gruppengrösse, zur Verfügung stehende Zeit und Alter der Schüler kann das Spiel als Lotto-, Domino- oder Memoryvarianten eingesetzt werden, aber auch als anspruchsvollere Gesellschaftsspiele, bei denen durch Tauschen der ausgelegten Karten alle Tiere zurück zu ihren Spuren finden müssen.

Ein ganz besonderes Spiel ist «Buure-jahr»; es enthält kooperative Elemente und passt zugleich auch thematisch in den Unterricht. Es lässt die Landwirtschaft erleben, indem die Teilnehmenden je einen Bauernhof betreiben. Speziell für die Unterstufe konzipierte Spielregeln stellen das unmittelbare Erleben in den Vordergrund. Der Jahreszeitenrhythmus in der Landwirtschaft oder einfache ökologische Zusammenhänge wie die Rolle von Schädlingen und Nützlingen oder die Umweltgefährdung durch Industrie prägen sich den Kindern durch kooperatives Spiel, Pantomime, Verkleiden und kleine Belohnungen ein. Für ältere Schüler, ab zehn Jahren, ist es ein komplexes Wirtschaftsspiel, das etwas an das Monopoly erinnert. Jede Person muss sich und ihren Hof überlebensfähig halten und zudem gemeinsam mit den andern versuchen, die Bevölkerung mit den benötigten Nahrungsmitteln zu beliefern. Die vielen ökologischen, politischen und sozialen Ereigniskärtchen erfordern daher oft gemeinsame Diskussionen und Entscheidungen.

Spielmodelle für die Grundschule

Theaterspiele mit Variationen.

Eva Simon, Prögel-Praxis Band 190; Oldenburg-Verlag, München 1995, Best.-Nr. 98669-4.

Praxiserprobte Spielmodelle für Stegreifspiele, Spiele mit Stockpuppen und Handpuppen, das Spielen und Gestalten von Gedichten und Geschichten und Vorschläge für das Entwickeln von Spielen aus Spielideen sowie für eine angeleitete Entspannungspause. Die Autorin nennt Anlässe zum Theaterspiel und zeigt, welches Spiel für welchen Anlass geeignet sein könnte. Kreativität und Spielfreude der Kinder können so für das Lernen genutzt werden.



Der aktuelle Hinweis zum Thema

In Ergänzung zur Dauerausstellung «Spuren von Kulturen» zeigt das Kantonsmuseum Baselland die Sonderausstellung «Ein Kinderspiel? Spiel und Spielzeug.»

Kantonsmuseum Baselland, Zeughausplatz, Liestal, Dienstag bis Freitag 10-12 und 14-17 Uhr, Dienstag zusätzlich 19-21 Uhr, Samstag und Sonntag 10-17 Uhr, Telefon (Info-Tonband) 01 925 5090.

Literatur zum Thema

Spiele und Übungsformen in der Freizeit

Hans Fluri, Nr. 1012, Walter Bucher (Hrsg.), Verlag Karl Hofmann, Schorndorf, 6. unveränderte Auflage, 1993.

Das Buch enthält eine Sammlung von Spielideen, die sich auch für den Unterricht eignen: Spiele mit den Sinnen und Elementen, Wortspiele, Spiele mit Requisiten, mit Hölzchen, Papier und Bleistift, mit Würfeln und Karten und vielem mehr.

Spiel- und Übungsformen im Skifahren und Skilanglauf

Diverse, Nr. 1017, Walter Bucher (Hrsg.), Verlag Hofmann, Schorndorf, 2. unveränderte Auflage 1993.

Mit einer «Gedankenstütze» im Taschenformat. Speziell geeignet für den Turnunterricht im Vorfeld der Wintersaison und für Skilager.

Fata Morgana oder die Suche nach der verlorenen Gesundheit

Andreas Baumann, Verlag Pro Juventute, 1989. ISBN 3-7152-0178-9.

Nachdenkliches und Anregendes für alle Sinne. Speziell für Jugendliche, allein oder in Gruppen, mit Informationen, Quiz, Spiel- und anderen Anregungen zum Thema Gesundheit.

Handbuch Pausenplatz

Pausenplätze aktiv gestalten und aktiv nutzen. Erich Flückiger (Hrsg.), Verlag: SVSS Schweiz. Verband für Sport in der Schule unter dem Patronat des SLS Schweiz. Landesverband für Sport und der ESK Eidg. Sportkommission.

Ringordner mit Gedanken und Hinweisen zur Pausenplatznutzung sowie 200 praktischen Spielideen.

Musik- Instrumenten-Kunde

Ein Weg durch die Musik

Von Edmund Schönenberger und mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. Rauhe und von Hansruedi Willisegger

Der Autor besitzt eine langjährige Erfahrung als Schulmusiker und Berater für den Instrumentenverkauf. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis entstand ein einzigartiges Lehrwerk. Das umfassende zweibändige Fachbuch behandelt in kurzer Form alle wichtigen Themen, um die Musik in einem tieferen Sinne zu verstehen. Es richtet sich nicht nur an Musikstudenten, sondern an alle Menschen, die Musik lieben und zu verstehen suchen.

Aus dem Inhalt

Band 1

Geschichte im Überblick
Entwicklung der Notenschrift
Grundlagen der Musiktheorie
Holz im Instrumentenbau
Akustikgrundlagen
Stimme und Gehör
Musik als Lebenshilfe
Wer kann wann ein Instrument spielen?
Instrumentenkunde
Musikinstrumente
Schlaginstrumente
Saiteninstrumente
Blasinstrumente
Zungeninstrumente
Tasteninstrumente
Einführung in die Musikelektronik

Anhang
Alphabetisches Fachwortverzeichnis
Literaturverzeichnis

Band 2

Einführung in die Musikelektronik
Instrumentenkunde im Rätsel
Instrumente und ihre Verwendung

Anhang

Die wichtigsten Instrumente der Zeitepochen
Instrumente verschiedener Länder
Instrumentenabkürzungen
Gebräuchliche Instrumenten- und Klangbezeichnungen
Prüfungsfragen
Auswahl von Museen mit Musikinstrumenten
Literaturverzeichnis

Preise: Band 1 Fr. 145.-, Band 2 Fr. 85.-

(zusätzlich Versandkosten)

Herausgeber: Verband Schweizerischer Musikinstrumentenhändler, Zeughausgasse 9, CH-6301 Zug, Telefon 042 21 90 16

Digitale Tierchen

Vor einiger Zeit wurde ein Produkt entwickelt, das für den Unterricht mit Computern ausserordentlich gut geeignet ist: Ameisen. Es handelt sich hier nicht um ein Computerspiel im herkömmlichen Sinne. Vielmehr kann man die Ameisen als zellulären Automaten bezeichnen.

Das Faszinierende an diesem Automaten ist, dass durch die individuell wählbare Bewegungsrichtung einer beliebigen Anzahl von Ameisen eine grosse Vielfalt von einerseits sehr regelmässigen und andererseits völlig chaotischen Mustern entsteht. Auch nach vielen tausend Schritten ergeben sich immer wieder neue Bilder. Das Programm ist also

gleichzeitig ein spannendes Versuchsfeld wie auch eine anspruchsvolle mathematische Knacknuss. Die Schülerinnen und Schüler werden auf spielerische Weise zum Experimentieren eingeladen.

Wir möchten nicht versäumen, eine weitere Funktion der Ameisen besonders zu erwähnen: Wenn mit den Ameisen nicht gespielt wird, tritt das Programm als Bildschirmschoner in Erscheinung.

Ameisen ist für Kinder und Jugendliche ab ungefähr zehn Jahren geeignet. Das Produkt besteht aus einer Programmdiskette (für Windows 3.1) und einem leicht verständlichen Handbuch.

Die Ameisen sind zu günstigen Bedingungen erhältlich bei:

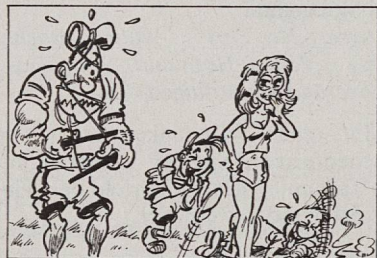
Enter AG, Fabrikstrasse 30, 8005 Zürich,
Telefon 01 271 75 40, Fax 01 271 77 32.



Kooperative und thematische
Spiele für den Unterricht:
wer war's, Sonnenwürfel u. andere

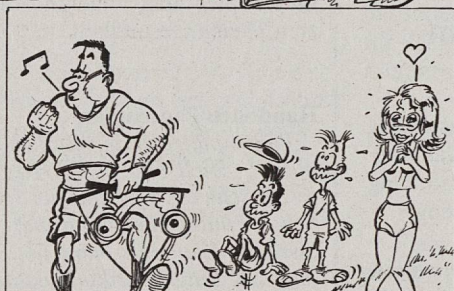
Bezugsquellen erhältlich bei:
MURMEL, Postf. 6152, 8023 Zürich
Tel. 01/401 51 56 Fax 01/401 51 58

Aller Anfang ist schwer!



Didaktisch hervorragendes
Lern-Video "Diabolo Folies"
- Grundkenntnisse & Tricks
- Zeitlupen-Studien
- Spielideen allein & für Gruppen

EINFÜHRUNGSANGEBOT
FÜR LEHRER ZUM
SPEZIALPREIS



MISTER BABACHE®

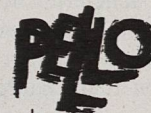
Information: der spieler Postfach 4104 Oberwil 061-401 53 50

Schultheater

MASKENSCHAU

Dauer: 1 Stunde

Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mülhauserstrasse 65, 4056 Basel,
Telefon/Fax 061 321 86 96.



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher

8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76



Ihr Fachmann für Schulmusik

Musik- und Pianohaus Schönenberger

Alleinvertretung zu Tiefstpreisen

für ● GB-Orff-Instrumente

● Johannes-Studien- und -Kirchenorgeln

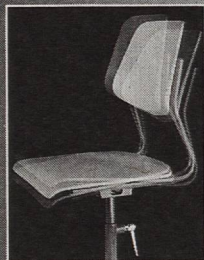


Kanonengasse 13, 4410 Liestal,
Telefon 061 921 36 44

DAS BEWEGT DIE JUGEND HEUTE.

Sind die spannend, diese neuen Geschicklichkeitsspiele! Genauso spannend ist ein Unterricht, der auf das natürliche Bedürfnis nach Bewegung eingeht. Ihre Schüler machen gerne mit. Und Ihre Schulmöbel? Zesar hat einen Schulstuhl entwickelt, der den modernen Unterrichtsformen entspricht: Der Dynasit® mit seinem patentierten Kippmechanismus begleitet die Rücken Ihrer Schüler im Wechselspiel von aufmerksamem Zuhören, Arbeiten und Entspannen. Ihre Schüler sitzen in jeder Position ergonomisch richtig. Und kein Lernstoff haut sie mehr vom Stuhl.

Verlangen Sie den Prüfbericht!



ZESAR

LEBENDIGE STÜHLE UND TISCHE

B&S

ZESAR AG, Möbel für den Unterricht, Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

BILLARD TISCHTENNIS TISCHFUSSBALL DART



Alles für
Hobby und
Wettkampf!

Günstiger Direktverkauf!

Besuchen Sie die grösste Ausstellung der Schweiz. Oder verlangen Sie unsere Gratiskataloge.

GUBLER
BILLARD

TISCHTENNIS GUBLER AG BILLARD 4652 Winznau/Olten
Tel. 062/35 22 15 oder 062/35 46 55 Fax 062/35 32 45

GUBLER
TISCHTENNIS



Seit

1935

Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz



Diesen Coupon
einsenden – und
umgehend erhalten

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:

ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

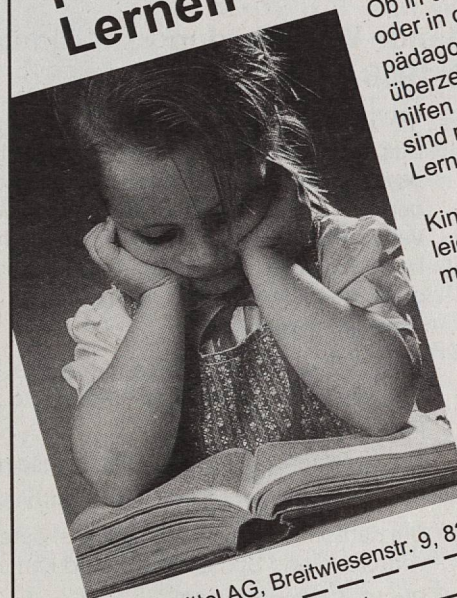
LZ

Name

Strasse

PLZ/Ort

SCHUBI® Faszination Lernen



Ob in der Primarschule
oder in der Sonder-
pädagogik – mit den
überzeugenden Lern-
hilfen von SCHUBI
sind nachhaltige
Lernerfolge sicher.

Kinder lernen
leichter
mit SCHUBI.

Fordern Sie
einfach den
neuen
Katalog an!

SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen

SCHUBI Katalog
95/96
kostenlos

Schule/Institut

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort



Berufswahl?

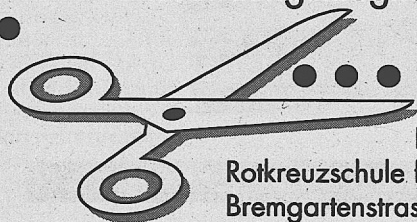
Ausbildung in der Krankenpflege

**Eine «Schnupperwoche» im
Lindenhofspital beantwortet
viele Fragen!**

Anmeldung unter Telefon 031/300 91 91

Weiter Unterlagen:

- ☐ Infos zur Schnupperwoche
- ☐ Video über die Schnupperwoche
- ☐ Dias über die Aufgaben der Krankenschwester
- ☐ Dokumentationsmappe über alle
Ausbildungsmöglichkeiten



Einsenden an:

Rotkreuzschule für Krankenpflege Lindenhof,
Bremgartenstrasse 119, 3012 Bern



**LINDENHOF
BERN**

ROTKREUZSTIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE



NORDWESTSCHWEIZERISCHE ERZIEHUNGSDIREKTORENKONFERENZ NW EDK

DIDAKTISCHES INSTITUT

Pädagogisch-didaktische Weiterbildung
für Aufgaben in der Lehrerbildung und -beratung
der Bereiche Handarbeit/Werken, Hauswirtschaft und Kindergarten

Aufsichtskommission

Berufsbegleitende Weiterbildung am Didaktischen Institut NW EDK

Kurs VII 1996–1998

- Adressatinnen:** Lehrpersonen für Handarbeit/Werken, Hauswirtschaft und Kindergarten mit Berufserfahrung
- Zielsetzung:** Das Didaktische Institut NW EDK bietet eine Weiterbildung in didaktischer, fachdidaktischer, pädagogisch-psychologischer und erwachsenenbildnerischer Hinsicht. Sie ist eine Vorbereitung auf verschiedene berufliche Funktionen in den Bereichen Handarbeit/Werken, Hauswirtschaft und Kindergarten oder eine Vertiefung für jene, die diese berufliche Funktion bereits erfüllen, zum Beispiel für Seminarlehrerinnen, Lehrerfortbildnerinnen, Lehrerberaterinnen/Inspektorinnen, Praxislehrerinnen der Seminare. Die Weiterbildung steht Männern und Frauen offen.
- Beginn:** 26. August 1996
- Dauer:** Zwei Jahre, berufsbegleitend, jeweils Montag und Dienstag während der Schulzeit und insgesamt vier Blockwochen während der Ferien. Die zeitliche Belastung durch die Ausbildung entspricht einem Arbeitspensum von 50%.
- Trägerin:** Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (Kantone BE, LU, SO, FR, BS, BL, AG)
- Ort:** Didaktisches Institut NW EDK, Kantonales Lehrerseminar, Solothurn
- Kosten:** Die Kantone übernehmen die Kurskosten der von ihnen ausgewählten Teilnehmerinnen. Beurlaubung, Stellvertretung und Spesenersatz sind kantonal bzw. schulintern zu regeln.
- Anmeldung:** Bis 16. September 1995 an die Erziehungsdirektion des jeweiligen Kantons.

Verlangen Sie bitte Unterlagen und das Anmeldeformular schriftlich bei:

DIDAKTISCHES INSTITUT NW EDK

Kantonales Lehrerseminar, Obere Sternengasse, 4504 Solothurn.

Magazin



Foto: Bea Zai

Der aktuelle Hinweis zum Thema

Bleib cool! oder: Fair streiten ist gesund!

Ein Parcours der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich.

Der wetterfeste Parcours stellt Umgangs- und Kommunikationsformen bei Konflikten in Gruppen und Familien dar. An sieben Posten werden spielerische Anreize zu einer förderlichen Verständigung und zur Wahrnehmung der eigenen und fremden Bedürfnisse gegeben. Auf wetterfesten Tafeln wird die Botschaft zusammengefasst,

die Inhalte sind in einer Broschüre für die Besucher zusammengefasst. Der Parcours will damit eine bessere «Streitkultur» fördern, denn: Nur fair streiten ist gesund!

Der Parcours kann zu Fr. 700.– gemietet werden. Er wird in zwei Holzcontainern geliefert und lässt sich leicht in zwei bis drei Stunden (drinnen oder im Freien) aufstellen.

Auskunft, Beratung und Reservationen bei: Gesundheitsstiftung RADIX, Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich, Telefon 01 25725 16.

Neues Projekt: Hilfe bei Krisen

Sieben Kantone wollen gemeinsam ein Projekt realisieren, das Schülerinnen und Schülern in Krisen Hilfe leistet. Das Bundesamt für Gesundheitswesen unterstützt die Initiative mit 430 000 Franken in den kommenden drei Jahren. Mit dem Einsatz von sogenannten Mediatoren wollen die Kantone VD, VS, FR, NE, JU, TI und BE den Schülern verschiedener Stufen vom Schulbeginn bis zur Berufsschule beistehen. Vor allem möchten sie auch – in Zusammenarbeit mit andern Stellen – präventiv wirken, indem zum Beispiel Scheidungen sogar abgewendet oder doch deren Folgen gemildert werden. (sda)

Luzern: Massnahmen gegen Brutalität und Gewalt

Die Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern soll verstärkt werden. Ziel ist die Eindämmung von Brutalität und Gewalt an den Schulen. Eine Rolle spielt dabei auch die bereits angelaufene Früherfassung.

Seit 1992 besteht in Luzern die Stelle von Kinder- und Jugendbeauftragten. Das Grobkonzept legt nun Leitplanken für eine eigentliche Kinder- und Jugendpolitik fest. Zentrale Aufgabe müsse es sein, Lebensraum für Kinder und Jugendliche zu schaffen und zu schützen, sagte Konzeptverfasser Thomas Jaun an einer Pressekonferenz. Die Kinder- und Jugendarbeit sei unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen vorausschauend und flexibel zu betreiben.

Die Kinder- und Jugendbeauftragten sollen laut Bericht an das Stadtparlament ein Koordinations- und Optimierungskonzept für die professionelle Arbeit verfassen. Bereits vor einem Jahr ist in der Stadt Luzern die Früherfassung angelaufen. Sie ist darauf angelegt, Probleme, Konflikte

Berufe an der Arbeit

21. 9. – 1. 10. 1995

Die traditionelle Sonderausstellung zur Berufswahl und integriertem Berufs-Informationszentrum an der **Zürcher Herbstschau in Zürich-Oerlikon.**

Vom 21. 9. bis 1. 10. 95 demonstrieren Lehrlinge ihr Können und geben Auskunft über ihre Ausbildung und möglichen Berufsziele.

Ebenso findet man Tips und Anregungen für die Arbeiten beim **Klassen-Wettbewerb**, dessen Resultate im Dezember 1995 öffentlich ausgestellt werden.

Öffnungszeiten Mo–Fr 9.00–20.00 Uhr
Sa 10.00–20.00 Uhr
So 10.00–19.00 Uhr

Eintritt für geführte Schulklassen gratis

Unterlagen Telefon 01/318 7111

20. 9. 95 Info-Abend für Lehrerinnen und Lehrer

Patronat Berufsberatung für Stadt und Kanton Zürich
Gewerbeverband Zürich, Lehrerbeirat

ZUSPA
Zürcher Herbstschau

21. 9. – 1. 10. 1995 Messe Zürich

Mit 6000
Farben in den
Sommer.

Mischsystem für
6000 Farbtöne

**Wernle
FARBEN**

Umweltgerechte Fachberatung
Augustinergasse 34, 8001 Zürich
Telefon/Fax 01 212 61 13

In der ganzen Menschheitsgeschichte, in allen Kulturen wurde Kunst im Zusammenhang mit Erziehung und Bildung eingesetzt.



Neue Weiterbildung am Institut ISIS:

Kunst- und ausdrucksorientierte Pädagogik

Informationsveranstaltung 9.9.1995 mit Prof. Dr. Peter Wanzenried

Einführungs- und Auswahlseminar: 11.–16.10.1995

mit Prof. Dr. Paolo Knill, Dr. Margot Fuchs, Vera Decurtins M.A.

Auskunft und Anmeldung:
Institut ISIS, Friesstrasse 24,
8050 Zürich, Tel. 01 301 25 35,
Fax 01 301 20 03.

ESPAÑOL

Ihre Spezialisten für Spanisch
in Spanien und Lateinamerika.
Gratiskatalog verlangen!

BIPO & TONI'S

Hummelberg 135 / 8645 Jona
055 29 11 51 / Fax 29 11 55

Das Know How des Lernens

Die neuen Lernhilfen für Ihre Schülerinnen und Schüler vom erfolgreichen Pädagogen- und Lehrerteam «Mind unlimited»

- ✓ Hausaufgaben erledigen. Intensives Lernen mit Spass
- ✓ Vokabeln lernen – 100 % behalten. Die erfolgreichen Tips
- ✓ Besser motivieren – weniger streiten. Konkrete Handlungsanleitungen für ein entspanntes Familienklima
- ✓ Klassenarbeiten erfolgreich bestehen. Mit gezielten Übungen Lern- und Denkblockaden beseitigen

Mind unlimited-Lernhilfen, je 110 Seiten, Fr. 19.80



Ich möchte ein Prüfstück mit 25 %
Ermässigung des folgenden Titels:

Vorname, Name _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Schule _____

Lieferung an ☐ Schule ☐ Privat

Bitte einsenden an: Herder AG, Postfach,
4133 Pratteln 2 (Tel. 061 / 821 09 00)

oder Situationen, die zu Drogenmissbrauch, Gewalt, Sucht oder Verwahrlosung führen können, möglichst früh zu erkennen, um auf geeignete Weise eingreifen und helfen zu können. Kinder und Jugendliche werden aktiv und vorbeugend angesprochen und nicht erst bei offensichtlichen Schwierigkeiten betreut. Gestartet wurde mit der Früherfassung in den Schulen. Weitere Schwerpunkte sollen nun bei den Beratungsstellen und im Freizeitbereich gesetzt werden. (sda)

Aargau: Bald obligatorische Selbstverteidigungskurse?

Müssen Schülerinnen an der Oberstufe der Aargauer Volksschule bald einen obligatorischen Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs besuchen? Ein im Aargauer Grossen Rat eingereichtes Postulat fordert eine obligatorische Ausbildung im Rahmen des Sportunterrichts.

Mit dem Postulat aus den Reihen der Sozialdemokraten wird der Regierungsrat eingeladen, Schülerinnen der Oberstufe in «Wen-Do»-Kursen ausbilden zu lassen. Die Angst vor Gewalttaten und die damit zusammenhängende Beeinträchtigung der Lebensqualität von Frauen und Mädchen dürfe nicht weiter ignoriert, bagatellisiert und als individuelles Problem abgetan werden, heisst es in der Begründung. In allen wesentlichen schul- und bildungspolitischen Erlassen werde als wichtigstes Bil-

dungsziel eine ganzheitliche und umfassende Bildung angestrebt. Dazu gehöre auch die Stärkung des Selbstbewusstseins. (sda)

Bilanz des Schulentwicklungsprojekts «Erweiterte Lernformen»

Ende des Schuljahres 1994/95 wird das fünfjährige Projekt «Erweiterte Lernformen» (ELF) der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK) offiziell abgeschlossen. Die bisherigen ELF-Erfahrungen sind positiv ausgefallen.

Das 1990 von der NW EDK beschlossene Reform- und Schulentwicklungsprojekt ELF wurde in den Kantonen Aargau, Bern, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Freiburg, Luzern und Solothurn erprobt. Knapp 1200 Lehrkräfte beteiligten sich an rund 80 Teilprojekten in Klassen verschiedener Typen und Stufen auf freiwilliger Basis. Angestrebt wird mit ELF eine Lern- und Schulkultur, die unterschiedliche Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert. Sie soll mehr selbständiges und gemeinschaftsbildendes Lernen und den Lehrenden mehr Zusammenarbeit erlauben.

Stichworte sind themenzentriertes Lernen, stufen- oder klassenübergreifender Projektunterricht, Wochenplan- und Werkstattunterricht, erweiterte Beurteilungsformen, fächerübergreifende Teamarbeit oder

Rollenverständnis der Lehrpersonen. Eine Übersicht über die wichtigsten erweiterten Unterrichtsmethoden und eine Liste einschlägiger Bücher ergänzt die von Ruth Schürmann gestaltete und von Schülerinnen und Schülern aus Kriens illustrierte Publikation. Unter dem Titel «An die Grenzen gestossen» zeigt Peter Imgrüth, Delegierter des Projektleitungsstabes ELF, immerhin auch Schwierigkeiten auf: Überforderung einzelner Lehrkräfte, zu grosse Klassen, Fehlen geeigneter Lehrmittel oder blosses Alibi-Engagement der Schulbehörden. Aus diesen Mängeln lasse sich lernen. (sda)

Rassismus: Schulen sind sensibilisiert

Die Schulen in der Schweiz sind auf das Thema Rassismus sensibilisiert – zumindest, was die Volksschulen betrifft. Zu diesem Schluss kommt eine vom «Forum gegen Rassismus» vorgestellte Umfrage.

Sie habe gezeigt, dass vor allem die Volksschulen auf das Thema Rassismus sensibilisiert seien. Allerdings werde der Rassismusbegriff praktisch auf Ausländerprobleme eingeschränkt. Im Hochschul- und Wissenschaftsbereich entpuppe sich Rassismus als blinder Fleck. Damit zeige sich anhand des Bildungsbereichs, wieviel Arbeit auf die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus warte, die ihre Tätigkeit im Juli aufnehmen soll. Für das «Forum

Studie: Schulkinder konsumieren Bier, Zigaretten und Haschisch

Die Gruppe der 11- bis 16jährigen Schulkinder konsumiert deutlich mehr Alkohol, Tabak und Haschisch als vor acht Jahren. Dies geht aus einer grossangelegten Studie der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme hervor.

An der im Frühjahr 1994 in der ganzen Schweiz durchgeführten schriftlichen Befragung beteiligten sich anonym knapp 17 000 Schulkinder aus 2300 Klassen in der ganzen Schweiz. Zum Konsum illegaler Drogen wurden dabei nur die Jugendlichen des 8. und 9. Schuljahrs befragt. Eine ähnliche Untersuchung aus dem Jahr 1986 bei über 6000 Schülern und Schülerinnen gestattet die Feststellung von Verhaltensänderungen.

Der Anteil der Mädchen, die täglich Alkohol trinken, hat sich seit 1986 nahezu verdoppelt. Insgesamt sind es 2 Prozent der Jugendlichen, die täglich zum Glas greifen – ein Anstieg von 0,2 Prozent gegenüber 1986, der ausschliesslich auf den vermehr-

ten Konsum der Mädchen zurückzuführen ist. Hochgerechnet trinken rund 12 000 Schulkinder jeden Tag Alkohol. Drei von fünf Jungen gegenüber zwei von fünf Mädchen trinken wenigstens einmal im Monat Alkohol. Beide Geschlechter trinken nach wie vor am liebsten Bier, das in der Gunst deutlich vor anderen Alkoholika steht. Der Durchschnittskonsum liegt dabei im Tessin ausgeprägt höher als in der übrigen Schweiz.

Rauchten 1986 noch vier Prozent der Schulkinder täglich, waren es 1994 bereits sieben Prozent. Ein Fünftel der 16jährigen raucht täglich. Ganz ähnlich wie beim Alkohol geben die Schüler und Schülerinnen als massgeblichen Grund für ihre ersten Rauchversuche die «Lust am Probieren» an. Dazu kommt der Gruppendruck, der zwischen 13 und 15 Jahren als besonders markant gilt. 18,4 Prozent gegenüber gut 10 Prozent vor acht Jahren haben mindestens einmal Cannabis konsu-

miert. Vor allem bei den Burschen ist die Rate gestiegen. 7,9 Prozent der Befragten haben Erfahrung mit Aufputzmitteln – mehr als doppelt so viele wie 1986, wobei der Trend bei den männlichen Jugendlichen und in der Deutschschweiz besonders ausgeprägt ist.

Die Modedroge Ecstasy wurde von 1,4 Prozent der Schüler eingenommen. Gross ist nach wie vor der Respekt vor harten Drogen wie Heroin und Kokain. Die wenigstens einmaligen Erfahrungen der Jugendlichen liegen hier 1994 wie bereits auch 1986 unter einem Prozent. Alkoholkonsum wird vor allem mit Spass in Verbindung gebracht und gilt als Stimmungsmacher. Haschisch ist nach Meinung der Schülerinnen und Schüler ein harmloses Genussmittel zur Entspannung. Als spannend werden auch Zigaretten betrachtet. Nachteile werden mit dem Konsum der meisten Substanzen kaum in Zusammenhang gebracht. (sda)



IHR SPEZIALIST FÜR ALLE REISEFRAGEN. IM BESONDEREN ABER FÜR GRUPPENREISEN, JUGENDLAGER, SCHULREISEN ETC.

ARROW TOURS ALLSCHWIL AG
BINNINGERSTR. 7
4123 ALLSCHWIL/B
TEL: (061) 482 0 482 FAX 482 0 442

HAUSBOOTSFERIEN IM BURGUND SOWIE FLOBLAGER (CAMPING SUR L'EAU) FÜR JUGENDGRUPPEN, SCHULEN ETC. BEIM „LAGERSPEZIALIST“ AUF DEM NIVERNAISKANAL

AUF VOLL EINGERICHTETEN HAUSBOOTEN FÜR 2 - 8 PERS.
UND MOTORBETRIEBENEN FLÖSEN BIS 12 PERS.



Touristenlager für 80 - 90 Personen

Ausgangspunkt für Hochtouren im Jungfraugebiet

Geeignet für Gruppen, Firmenausflüge
und Vereinsanlässe

RÖSTZERI - Halt auf 2060m Höhe

Sonnenterrasse / Ganzjahresbetrieb

Verlangen Sie unsere Dokumentation

Auf Ihren Besuch freuen sich
Silvia und Horst Schärer-Baumann
Tel. 036 55 11 51 • Fax 036 55 11 52
3801 Kleine Scheidegg

Ferienhaus der Stadt Lenzburg



Samedan GR
1728 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbauamt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21

columbus! sprachreisen

Ihr Spezialist für Sprachreisen nach

**Spanien
Portugal
Lateinamerika**

Weitere Auskünfte bei Columbus Sprachreisen,
Postfach 822, 8021 Zürich, oder bei Tel. 01 242 08 03.

Griechenland kreativ

Zeichnen/Aquarellieren, Wandern
und Malen, Schreibwerkstatt, Neu-
griechisch-Ferienkurse auf der Insel
Andros. April bis Oktober 1995.

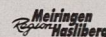
Auskunft und Unterlagen: Ferienkur-
se Heidi Fisch, Rebbergstrasse 1a,
8954 Geroldswil, Tel. 01 748 44 17.

Toskana-Töpferferi- en u. Ferienwohnung

in wunderschöner, ruhiger
Lage zw. Florenz u. Siena.
Unterlagen v. G. Ahlborn,
Riedstr. 68, 6430 Schwyz,
Telefon/Fax 043 21 17 13.

BERGSTEIGEN + WANDERN

Ausbildungskurse Fels + Eis
(Wochenenden + Wochen)
Kletter-, Hochtourenwochen
Gletscher-Wanderwochen
Berg-Wanderwochen



Detailprogramme und
Infos erhältlich bei:

ALPINPROGRAMM

MEIRINGEN-HASLIBERG

Roland Frutiger

3860 Meiringen · Tel. 036 71 22 71



Le Dolent, 1944 La Fouly VS, 1600 m ü. M.

Ferienhaus, 80-100 Plätze, an einem wunderschönen Ort,
am Waldrand gelegen. Zimmer und Schlafsäle von 2 bis
16 Plätzen, WC und Duschen. Moderne Küche, grosser
Speisesaal, Spielsaal. Freie Verwaltung. Direkter Zugang
zu den Skipisten. Sommer: viele Wanderwege und Aus-
flugsmöglichkeiten in die Berge. Fr. 12.- pro Person,
zusätzliche Unkosten (ca. Fr. 250.-/400.- pro Woche).

Maurice Copt, Telefon 026 83 18 63, Telefax 026 83 31 32

Naturfreundehaus «Widi», Frutigen (Berner Oberland)

Gut eingerichtetes Haus mit 36 Betten, aufgeteilt in 4 4er-, 2 6er- und 1 8er-
Zimmer. Modern eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 gemütliche Aufent-
haltsräume. 2 Waschräume mit Duschen. Spiel- und Liegewiese sowie Gar-
tengrill. Parkplatz vor dem Hause. Das Haus liegt direkt an der Kander und ist
etwa 1,2 km vom Bahnhof entfernt. Günstige Lagertaxen.

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon P
031 992 45 34, G 031 386 57 15.

PIEMONTE

Urtümliche Natur, Kultur, verführerische Küche, Barolo... Beste Vor-
aussetzungen zum Ausspannen, Auftanken...

Kurs für **autogenes Training** und **Mentaltraining**, 1.-7. Oktober
1995 oder 14. bis 20. April 1996 (Kleingruppe)

Kurs und HP: Fr. 790.-, F. Fischer, Saggiacher, 4915 St. Urban, Telefon
063 49 33 17 (abends), Telefon 041 55 20 60 (vormittags).

Die Profis in Sachen Gruppenhäuser heissen

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Telefon 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88



«wer, wann, was, wo und wieviel?»

Die einzige kostenlose Vermittlung von
400 Hotels und Hütten. Seit 17 Jahren.

CHALET «LE MUGUET»

SAINT-GEORGE/VD • Téléphone 022/368 13 98



Très calme, en lisière de forêt, beaucoup de
possibilités de promenades, site touristique
intéressant (moulin à eau, glacière, four à chaux)

Am Waldrand gelegen, sehr ruhig, viele
Wandermöglichkeiten, interessante Ausflugsziele
(Wassermühle, Eisgrotte, Kalkbrennofen)

Prix par jour/personne/Preise pro Tag/Person (tout compris/alles inbegriffen):
Adultes/Erwachsene Fr. 15.-; adolescents/Jugendliche Fr. 11.-; enfants/Kinder Fr. 9.-
Forfait dès/jour / ab/Tag Fr. 400.-

Informations et réservations/Auskünfte und Informationen:

Josette Mühlethaler, ch. de Bonmont 23, 1260 Nyon, téléphone 022/361 09 63



Section
de Rolle



gegen Rassismus» habe eine arbeitsfähige Zusammensetzung der Kommission eine grosse Bedeutung. Es solle dabei weniger auf Berücksichtigung des gesamten politischen und religiösen Spektrums als vielmehr auf Sachwissen und politische Erfahrung in antirassistischer Arbeit sowie die Berücksichtigung der betroffenen Kreise geachtet werden.

Die fast vollständige Beteiligung der Erziehungsdirektoren an der Umfrage belege, dass sich diese bewusst seien, eine Aufgabe in der Erziehung zur Verständigung zwischen Völkern und Kulturen wie auch zur Toleranz zu haben. Doch der fast ausschliesslich auf Ausländerfragen zentrierte Rassismusbegriff gebe zu denken.

Antisemitismus und die Diskriminierung der Jenischen werde in den Umfrage-Antworten praktisch nicht angesprochen. (sda)

Selecta/Zoom und Film Institut arbeiten zusammen

Der Evangelische Mediendienst (EM) und der Katholische Mediendienst (KM) verlegen ab 1996 ihren gemeinsam geführten Film- und Videoverleih Selecta/Zoom von Zürich nach Bern, in den technischen Dienst des Film Instituts. Sowohl Selecta/Zoom als auch das Film Institut bleiben eigenständige Verleiher.

Die kirchlichen Mediendienste und das Film Institut sind überzeugt von der Bedeutung des nichtkommerziellen Filmverleihs, der Spielfilme und Dokumentarfilme mit anspruchsvollem Gehalt einem grösseren Publikum zur Verfügung zu stellen.

Der Rückgang im 16-mm-Filmverleih und die Verlagerung auf den Videoverleih, in dem kostendeckende Preise nicht durchsetzbar sind, führen zu einer Neuorientierung von Selecta/Zoom. Die Zusammenarbeit mit dem Film Institut verbessert das Marketing, öffnet den Zugang in den schulischen Bereich, führt zu einer verbesserten Kundenfreundlichkeit und ermöglicht die Nutzung der modernen EDV-Infrastruktur des Film Instituts.

Globales Lernen in der Schweiz

Themen wie Menschenrechte, globale Umweltfragen und soziale Entwicklung haben es schwer in den Schulen der Schweiz. Eine Studie des Forums «Schule für eine Welt» zeigt die Gründe und Perspektiven für eine Verbesserung der Situation auf.

Globales Lernen bedeutet, sich mit Fragen von Umwelt, Menschenrechten und Entwicklung auseinanderzusetzen, um in einer zunehmend interdependenten Welt neue Handlungskompetenzen zu gewinnen. In einer über zweijährigen Arbeit zur Bestandsaufnahme und den Perspektiven des Globalen Lernens in der Schweiz wurden rund 30 Nichtregierungsorganisationen, über 350 Lehrkräfte sowie Vertreter von Erziehungsdirektionen und Lehrerverbänden befragt.

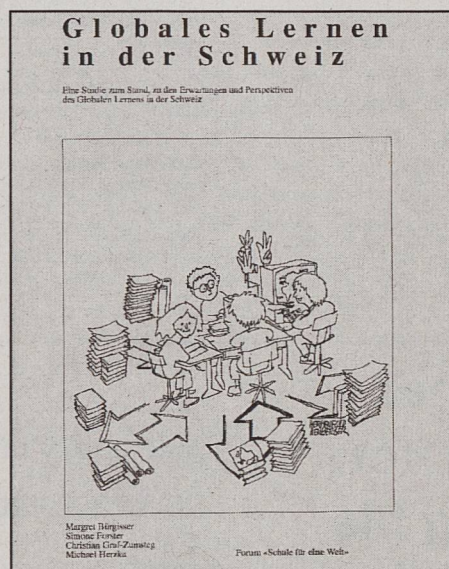
Organisationen zwischen Zusammenarbeit und Konkurrenz

Obwohl sich die meisten Organisationen bewusst sind, dass Bildungsarbeit etwas anderes ist als Werbung für die eigene Organisation, stehen die Bildungsabteilungen intern doch stark unter Druck. Dieser verstärkt sich mit dem Rückgang der Spendeneinnahmen.

Viele Gruppen haben bisher Mühe, die klassischen Nord-Süd-Themen mit den sozialen und kulturellen Entwicklungen bei uns in Verbindung zu bringen. So bestehen z.B. noch wenige Kontakte zu den in der interkulturellen Bildung tätigen Personen und Stellen.

Wenn der Ball hin und her gespielt wird

In der Befragung von Erziehungsbehörden und Lehrerverbänden wird deutlich, dass sich diese die Verantwortung für ein stärkeres Engagement in einer (mindestens verbal) anerkannten Aufgabe gegenseitig zuspielen. Die Lehrerverbände erwarten eine klare politische Willensbezeugung der Behörden, dass die Fragen von Umwelt,



Entwicklung und Menschenrechten nicht einfach nur in den abstrakten Formulierungen der Schulgesetze oder Leitideen vorkommen, sondern in der Praxis (Aus- und Fortbildung, Lehrmittel) auch umgesetzt werden. Globales Lernen darf nicht zu einem Luxusthema für Schönwetterzeiten degradiert werden. Die Behörden wiederum signalisieren Bereitschaft, auf allfällige Zeichen und Forderungen der Lehrerverbände flexibel zu reagieren.

Den Lehrkräften fehlt die Unterstützung

95% der befragten Lehrkräfte befürworten die Behandlung globaler Fragen im Unterricht. Die Mehrheit setzt bei den Unterrichtszielen klare (und überraschende) Prioritäten: Werte vermitteln (55%), zum Handeln anregen (26%), Wissen vermitteln (20%). Besonders jüngeren Lehrkräften ist die Wertevermittlung wichtiger als die Wissensvermittlung. Sie sehen ihre Aufgabe darin, Werte wie Solidarität, Toleranz und Respekt weiterzugeben. Bemer-

kungen der Lehrkräfte zeigen aber, dass sich recht viele Lehrkräfte durch die Arbeit der privaten Organisationen gerade im Bereich der Wertvermittlung bevormundet fühlen. Sie wünschen sich deshalb einen weniger «missionarischen» Stil.

Als mögliche Schwierigkeiten bei der Behandlung der Themen sehen die Lehrkräfte (in der Reihenfolge der Häufigkeit) die mangelnde offizielle Unterstützung (Thema fehlt in den Lehrplänen oder Lehrmitteln), die Komplexität des Themas, die eigene Überforderung, das fehlende Interesse der Schülerinnen und Schüler oder negative Reaktionen der Eltern oder Behörden.

Die verlorene Übersichtlichkeit

Viele Ideen der Nichtregierungsorganisationen finden den Weg zu den Lehrkräften nicht. So erstaunt es nicht, dass über 41% der Lehrkräfte mit der Information der Organisationen nicht zufrieden sind. Sie wünschen sich vielmehr eine gemeinsame Informationszeitschrift oder gemeinsame Versände der Organisationen. Die Projekte interessieren, nicht die Absender. Viele Lehrkräfte beklagen sich in Kommentaren über die Flut von Publikationen, Projekten und Aufrufen und wehren sich gegen die zunehmend höheren Erwartungen an die Schule. Sie erwarten deshalb konkrete, der Schulwirklichkeit besser angepasste Materialien und Angebote in der Weiterbildung. Deutlich wird der Wunsch nach einem Lehrmittel aller Organisationen. Wenn dies auch der Vielfalt von Entwicklungs- und Umweltorganisationen nicht gerecht wird, ein deutliches Zeichen für mehr Zusammenarbeit ist es dennoch und sollte entsprechend ernstgenommen werden.

Christian Graf-Zumsteg, Sekretär des Forums «Schule für eine Welt»



In GR,
Nähe
Parsennggebiet,
sehr schnee-
sicher

Im Sommer und Winter

Ski- und Berghaus Heuberge

Das gemütliche Holzhaus für Winter- und Sommerlager (Zentralheizung); sehr gemütliche Räume; 22 km präparierte Pisten, beim Haus 3 Skilifte (Verbund), 11 km Schlittelbahn; Busabholdienst Station Fideris und Dorf; günstige Voll- und Halbpension, Zimmer und div. Matratzenlager für 85 bis 90 Personen; im Sommer mit eigenem Wagen Zufahrt bis zum Haus, grosse Sonnenterrasse.

Freie Termine: 7. bis 13. Januar, 21. Januar bis 17. Februar, 3. bis 23. März

Günstige Arrangements ab 5 Tagen!

Auskunft, Unterlagen und Prospekte: Ski- und Berghaus Heuberge, 7235 Fideris, Telefon 081 54 13 05, Fax 54 18 79.

Berghotel Bonistock, Noldy Hess 6068 Melchsee-Frutt

Ideal für Ski-Schullager

Lift und Bahn direkt zum Hause, schneesicher bis Ende April, 2200 m ü. M., Telefon 041 67 12 30



Foto: Klopfenstein, Adelboden

Hotel Torrenthorn

(oberhalb Leukerbad, 2450 m ü. M.)

Passwanderung zum Hotel ab Kandersteg über Gemmipass oder ab Goppenstein über Restipass
Mit Sicht auf den grössten Berg Europas (Montblanc, 4807 m)

Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafgelegenheiten. Die einzelnen Schlafräume sind in Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten unterteilt. Für Selbstkoher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fliessendem Wasser. **Sie erreichen uns mit der Bahn** ab SBB Leuk-Susten mit Postautoverbindung nach Leukerbad zur Talstation der Seilbahn oder nach Albinen zur Talstation der Gondelbahn.
Auskunft und Vermietung: Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten, Telefon 027 61 11 17 (Hotel), 027 63 27 48 (Privat)

Münstertal

Spezialangebot für Schul- und Sportlager. Das Hotel Stelvio bietet 70 Plätze in Doppel- und Dreibettzimmern mit Du/WC. Zum Hotel gehören ein Tennisplatz, ein Pingpongisch, eine Sauna, ein Hotelbus, ein grosser Saal sowie weitere Stuben, welche als Essräume oder für Schulungen benutzt werden, eine grosse Terrasse, eine Liegewiese sowie auch ein Vergnügungsraum. Unser Tal verfügt über Bikerouten, Wanderwege im und um den Nationalpark, Fitnesscenter, Paragliderhänge, Vita-Parcours, Sommerskifahren auf dem Stelvio, Langlaufloipen, Skigebiet, Schlittelwege und einen Natureisplatz. Natürlich gibt es auch kulturelle Besichtigungen, Kloster Münstair, typische Häuser, Weberei. Wir bieten das Obengenannte für **Fr. 49.-** pro Person und Tag inklusive Frühstück und Abendessen an (auf Wunsch auch Mittagessen). Für Terminanfrage und Informationen wählen Sie Telefonnr. 082 853 58, Hotel Stelvio, Petra Patscheider, CH-7536 Sta. Maria.

Château de Moneret
1264 St-Cergue - Jura, bassin lémanique
à 1000 m

Domaine de 75 000 m². Paix, silence, nature. 2 maisons, 49 et 52 lits. Tarifs avantageux. Idéal pour voyages d'études, camps.

Eglise nationale protestante de Genève:
téléphone 022 756 16 72,
fax 022 756 25 67.

Flumserberge am Skilift

Ferienhaus, 5 Zimmer,
18 Betten, günstige Preise

Telefon 01 462 77 03
Karl Weber, Jakob-Peter-Weg
27, 8055 Zürich

Jungtiere zahlreicher Tierarten von Frühling bis Herbst



Die graziöse Giraffenmutter «Diva» hat am 25. März 1995 ein wunderhübsches, **munteres Giraffenmädchen** geboren. Im gleichen Monat zur Welt gekommen, freuen sich weitere **verspielte Tierkinder** auf Ihren Besuch: Zebra, Lama, afrikanische Zwerggeissen und viele andere Tierbabys werden noch erwartet. Unsere zutraulichen Tiere lieben es, gestreichelt und gefüttert zu werden.

Die spannende Vorführung der **attraktiven Delphine und Seebären** findet bei jeder Witterung mehrmals täglich statt.

Weitere **Attraktionen:** Pony- und Elefantenreiten, Rössli-Tram, Abenteuerspielplatz. Preisgünstige Restaurants und Verpflegungsmöglichkeiten.

Täglich, auch an allen Sonn- und Feiertagen, geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr. Verbilligte Ausflugsbillette ab Schiffstation Zürich sowie ab vielen SBB- und BT-Stationen. Auskünfte: Info-Linie 055 226767 oder Tel. 055 226760.

**Knie's
Kinderzoo**
Rapperswil am Zürichsee

Bob-Spass Brunni: Das Sommervergnügen für Gross und Klein.

- NEU**
- Rodelbahn «Brunni-Bob»
 - Dreier-Sessellift
 - Naturlehrpfad



Gleitschirmstartplätze, Kinderspielfeld, Spazierwege ...

Ausgangspunkt zu schönsten Wanderungen: Benediktsweg, Brunnihütte, Rughubelhütte...

Info-Telefon:
041 - 94 14 66

brunni

**Sommerspass auf der Sonnenterrasse
ob Engelberg.**

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint monatlich, 140. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 51 69 52
(s. oben)

Interimspräsidentin der Redaktionskommission:
Silvia Weber, Badenerstrasse 11, 8104 Weiningen

Redaktion

Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72,
4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermengild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58
(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 66 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 51 69 52
(sda-Meldungen)

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach,
6061 Sarnen, Fax 041 66 68 49

Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel
brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane
von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 82.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 49.—	Fr. 67.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 112.—	Fr. 143.—
halbjährlich	Fr. 66.—	Fr. 86.—

Einleseabonnemente (1/2 Jahr)	Schweiz	Ausland
- LCH-Mitglieder	Fr. 38.—	
- Nichtmitglieder	Fr. 50.—	

Studentenabonnemente (1 Jahr) Fr. 64.—

Kombiabonnement wk-SLZ Fr. 64.—

(nur für Mitglieder des SVGH)

Einzelhefte Fr. 2.20 + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,
Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:

WALTER WEIBEL, Erziehungsdepartement
Aargau, 5000 Aarau; ANTON STRITTMATTER,
PA LCH, 6204 Sempach; THOMAS BIERI und
HANS-ULRICH GRUNDER, Universität, 3000
Bern; HANS FLURI, 3855 Brienz; Andreas
Keil, 8023 Zürich.

Bildnachweis: SPIELWERKSTATT MURMEL,
Zürich (Titelbild, S. 21); WALTER WEIBEL,
(S. 18); BEA ZAI, 6060 Sarnen (S. 25); (Hermengild Heuberger, (S. 5, 14, 15, 29), URSULA
SCHÜRMANN-HÄBERLI, S. 25)

Mit dem Wechsel zum Film Institut wird auch eine Namensänderung vollzogen: Selecta/Zoom wird auf das Label «Zoom» konzentriert. Für die Zusammenstellung des Verleihprogramms der kirchlichen Verleihstelle werden auch weiterhin die Filmbeauftragten der Mediendienste EM und KM zuständig sein. Da das Film Institut den kirchlichen Mediendiensten die programmierte Unabhängigkeit garantiert, bleibt die bisherige Qualität des Programms gewährleistet.

Für das Film Institut (FI) bedeutet der Auftrag der kirchlichen Mediendienste eine wesentliche Stärkung seiner Situation im nichtkommerziellen Verleih. Neben der «Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen», die das Institut im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des BIGA und der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) führt, beherbergt das FI auch die Fachstelle des führenden schweizerischen Fachverbandes für Multimedia und interaktive Bildungsmedien, dem Verein «CBT Schweiz» (Computer Based Training). Im Bereich Mediendistribution wurde neben dem weiterhin gepflegten Verleih u. a. der Verkauf von AV-Medien an Schulmediotheken, Bibliotheken und andere Bildungsinstitutionen wichtig. Gemeinsam mit Zoom wird das Film Institut in seinem 75. Jubiläumsjahr 1996 im Verleih von Filmen und Videos gegen 50 000 Vorführungen mit ca. 2 000 000 Zuschauern erreichen.
PD

Filmkatalog mit über 450 Titeln

Die Schweizerische Gesellschaft für den Lehr- und Forschungsfilm (SGLF) orientiert mit dem neuen Katalog über etwa 450 wissenschaftliche Filme aus den verschiedensten Gebieten. In Ergänzung zu den eigenen Beständen sind im SGLF-Archiv auch die Filme der Schweiz. Ethnologischen Gesellschaft und der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde untergebracht. Der Schwerpunkt des Angebotes liegt auf Biologie, Medizin, Tropenmedizin, Ethnologie und Volkskunde. Der Filmkatalog spiegelt damit ein in der Schweiz einzigartiges, interdisziplinäres Archiv von Filmen. Ein besonderer Wert besteht darin, dass viele ältere Filme wissenschaftsgeschichtlich interessant sind oder Welten dokumentieren, die heute bereits verschwunden sind. Letzteres gilt vor allem für die ethnologischen und volkskundlichen Filme. Ein Katalog, der in jedes Lehrerzimmer oder in die Mediathek gehört.

Katalog und weitere Auskünfte sind erhältlich bei: Sekretariat und Filmarchiv: Schweiz. Tropeninstitut, Socinstrasse 57, 4051 Basel, Telefon 061 271 45 00.

Schweizerisches SchulSoftware Zentrum eröffnet

Das neugegründete Dienstleistungsunternehmen SSSZ – Schweizerisches SchulSoftware Zentrum ist ab sofort in der Lage, aus einem Sortiment von 8000 Titeln Lernsoftware und von mehr als 600 Lernvideos Schulen, Ausbildungsinstitute, Ingenieurschulen und Universitäten zu beliefern. Immer mehr wird Lernsoftware in Schulen eingesetzt, aber bis jetzt war es schwierig, sich eine Übersicht über den Markt zu verschaffen. Bestehende Anbieter führen Lernsoftware meist nur nebenher und kommerziell. Die SSSZ widmet sich ausschliesslich diesem Bereich, auch unter nicht-kommerziellen Gesichtspunkten, und bemüht sich, schulgerechte Lizenzformen anzubieten.

6000 Schulen in der Schweiz werden im August einen elektronischen Katalog mit eingebauter Datenbank auf einer Diskette erhalten. Davon können Datenblätter pro Produkt ausgedruckt und es kann direkt ab Computer bestellt werden.

Weitere Auskünfte bei: Tel. 042 72 32 49.

Treffen schweizerischer Mehrklassenlehrkräfte

Im September 1993 trafen sich in Zürich zum erstenmal Vertreterinnen und Vertreter aus neun verschiedenen Kantonen zu einem Gedankenaustausch zur Situation an den Mehrklassenschulen der Schweiz. Nach weiteren Treffen in Rapperswil und auf dem Gurnigel fand man sich am 20./21. Mai im Baselbiet ein. Das Hauptanliegen der Zusammenkünfte besteht vor allem darin, den Gedankenaustausch zu pflegen, Erfahrungen zu vermitteln und Themen zu erörtern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bedauern, dass noch nicht in allen Kantonen Ansprechpersonen gefunden werden konnten. Deshalb wurde beschlossen, für das nächste Treffen erneut Lehrkräfte aus den noch nicht beteiligten Kantonen anzuschreiben in der Hoffnung, das Interesse an den Anliegen der Mehrklassenschulen bei allen zu wecken.

Am 20./21. Januar 1996 findet das nächste Treffen zum Thema «Lehrerausbildung/Mehrklassenschule» im Bündnerland statt.

Wer sich angesprochen fühlt, soll sich bitte an folgende Adresse wenden: Alfons Frey, Poststrasse 50, 9478 Azmoos SG.

Wenn Schüler die Schule schwänzen

Gedanken zum Thema Absenzen

Für die einen ist sie längst fällig, für die anderen ist sie ein schauererregendes Schreckgespenst: die voraussichtlich auf Januar 1996 in Kraft tretende Herabsetzung des Mündigkeitsalters auf 18 Jahre. Das Thema erhitzt auch die Schulgemüter. Die heraufbeschworenen Szenarien reichen bis zur völligen Disziplinlosigkeit, die dann in den Gymnasien Einzug halten werde. Ein entsprechender Bericht in der «BaZ» vom 25. Februar hat Anton Strittmatter veranlasst, das Thema Absenzen wieder einmal aufzugreifen und ein paar unbequeme Fragen zu stellen.

Anton Strittmatter

Gibt es an Ihrer Schule Probleme mit Absenzen? Dann sollten Sie vielleicht mal einige der folgenden Punkte diskutieren:

- 1) Absentismus grösseren Ausmasses ist ein Symptom für ungute betriebliche Verhältnisse: für Sinnmangel, Stress, Langeweile, schlechtes Klima, gestörte Beziehungen. Wie ist das bei uns? Wieweit wäre das Tolerieren von Absenzen ein Eingeständnis eigener Schwächen und ein Signal für die noch Präsenten, ebenfalls auf diese Art und Weise «Feedback» zu geben?
- 2) Absenzen von Schülerinnen und Schülern wirken kränkend: «Der/die nimmt uns nicht ernst, glaubt ohne uns auskommen zu können, respektiert unsere Unersetzlichkeit nicht, dreht uns die Schulter zu!» Wieweit lassen wir uns von Absenzen so kränken? Wieweit stellt uns das den Blick auf «natürliche» Ursachen, normale Fluktuation, eigene Problemanteile?

- 3) Präsenzverpflichtungen sind oft Ersatz für ziel- bzw. auftragsorientierte Führung: Wenn wir klare und transparente Lernziele haben, ist nicht die Präsenz wichtig, sondern ob jemand das geforderte Leistungsziel erreicht. Ist Zielklarheit und eine an Lernzielen orientierte Kontrolle bei uns dergestalt möglich, dass die Frage nach dem Weg dazu (u. a. nach der Präsenz im Unterricht) unwichtig wird?

seine guten Ideen, seine Kritik, seinen Beitrag an die Gesamtleistung der Gruppe. Ist unsere Absenzenordnung als eine Art «Sozialvertrag» des Gebens und Nehmens den Jugendlichen einsichtig? Tangiert es bei uns wirklich spürbar die Mitschülerinnen und Mitschüler, wenn einzelne fehlen?

- 7) Die Auseinandersetzung mit Absenzgründen könnte Lehrenden und Lernenden Sinn und Unsinn schulischen

Basler Zeitung

Samstag, 25. Februar 1995
Nr. 48

Teil V

Das Journal

Wenn die 18jährigen alles selbst unterschreiben

Voraussichtlich auf den 1. Januar 1996 wird in der Schweiz das Mündigkeitsalter von 20 auf 18 Jahre gesenkt, was grosse Folgen hat: 18 Jahre alte Jugendliche können Verträge allein abschliessen, ihre Schulzeugnisse inskünftig selbst unterschreiben und Absenzen ohne Eltern in eigener Regie entschuldigen.

18 Jahre alte Jugendliche dürfen abstimmen und somit im politischen Geschehen mitmischen. Gemäss Zivilgesetzbuch (ZGB) werden sie jedoch erst mit 20 mündig und ehelfähig. Diese Diskrepanz weckte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement nicht mehr länger hinnehmen und eröffnete daher im Juni 1991 eine breite Vernehmlassung zur Frage, ob das Mündigkeits- und Ehelfähigkeitsalter auf 18 Jahre gesenkt werden sollte.

Von Ivo Ambühl

«...» die Vernehmlassung ein-
aus... löst hatte und die
a ZGB Bestim-



schrade allein einreichen können. I Arbeitsgruppe will zudem untersuchen, ob Strafbestimmungen wie Strafarbeiten oder berufstätiger Arrest für minderjährige Erwachsene noch angemessen sind.

«Das ganze Problem ist sehr vielschichtig», sagt Konferenz-Präsident Peter Lüscher, Rektor des Gymnasiums am Bäumlihof. Es werde abgeklärt, welche Sanktionen wegen unregelmäßigem Schulbesuch möglich seien. Allenfalls bietet sich die Lösung an, d zwischen Schule und Schüler ein Ab bildungsvertrag analog dem Lehrvertrag abgeschlossen wird.

Die Lehrlinge ihre Entschuldigungen wegen Absenzen vom Lehrmeister aufgrund ihres Vertrags unterschreiben lassen, erwarten Markus Ziemler, Leiter der Eidgenössischen

- 4) Präsenzverpflichtungen sind manchmal heilsame Leitplanken für labile Persönlichkeiten, schützen vor Selbstüberschätzung und helfen über Zielkonflikte (z.B. mit Freizeitbedürfnissen) oder «launische» Motivationstiefs hinweg. Erfüllt unsere Absenzenordnung diese Funktionen, oder hindert sie eher die Jugendlichen daran, mit solchen «Versuchungen» selbst und ehrlich zurecht kommen zu lernen?
- 5) Absenzenordnungen laden manchmal zu ihrer Überlistung geradezu ein. Ist unsere Ordnung so, dass sie auch konsequent durchgesetzt werden kann und wird, oder toleriert oder provoziert sie geradezu eine Mogelkultur unter den Jugendlichen? Wieweit spielen wir das Mogelspiel mit und machen uns dadurch unglaubwürdig?
- 6) Absenzen sind manchmal unfair gegenüber der Gemeinschaft: Wer fehlt, versagt den anderen seine Mitwirkung,

Tuns bewusster machen. Zählen bei uns nur die Zahlen (Anzahl Absenzen), oder ist es primär der Anlass, das Abwägen der Güter, der Umgang mit Zielkonflikten, welche den Kern unserer Absenzenordnung darstellen?

- 8) Vorschriften sind das wert, wovon die Beteiligten überzeugt sind. Absenzenordnungen klappen besser, wenn sie als Kontrakt zwischen den Partnern ausgehandelt und ständig überprüft (und periodisch neu ausgehandelt) werden. Haben wir an unserer Schule den Willen und die Strukturen dafür?

PS Zum Thema «Geldbussen»: Haben Sie sich auch schon über den Mercedes im Halteverbot geärgert, dessen Fahrer die Bussen offensichtlich im Budget einkalkuliert hat? Da hat wohl die (schulische?) Erziehung nach dem Motto «Wer Geld hat, kann sich von Schuld freikaufen» ihre Wirkung erzielt...



Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 47.-
pro Schüler



Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Jugend-Tellerservice, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.

Viele sportliche Aktivitäten wie Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux, Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL

Einfach, jung, dynamisch
und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:

Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum

Ein einmaliges Museum



SBB

Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Kantonales Museum Altes Zeughaus, Solothurn, ein wehrhistorisches Museum



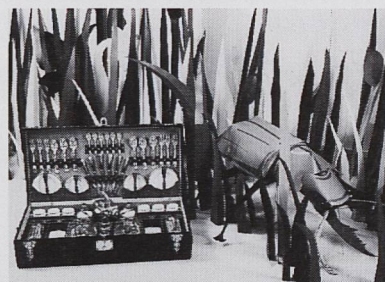
Öffnungszeiten:

Mai–Oktober:
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
November–April:
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
Montag geschlossen

Museum Altes Zeughaus, Zeughausplatz 1, Telefon 065 23 35 28,
Fax + 41 065 21 43 87



ALIMENTARIUM
MUSÉE DE L'ALIMENTATION
FOOD MUSEUM
ERNÄHRUNGSMUSEUM
UNE FONDATION NESTLÉ



Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens lädt das Alimentarium – eine Nestlé-Stiftung – vom **31. März bis zum 3. September 1995** zu einem grossen «Picknick» ein. Das Museum ist vom **31. März bis 29. Oktober 1995** jeweils dienstags bis sonntags durchgehend von **10 bis 17 Uhr** geöffnet. Im Alimentarium erhält jeder Besucher die Gelegenheit, im Inneren des Gebäudes zu «picknicken» und seinen Rundgang auch auf den Garten auszuweiten, wo ein separater Picknickbereich eingerichtet worden ist. Das Leitmotiv der Ausstellung ist auf die Bänke in der Cafeteria, in der Hall und im Garten des Museums aufgesprayt: **PICKNICK – gesellige Mahlzeit, zu der alle etwas mitbringen und wovon jeder dasjenige herauspickt, worauf er gerade Lust verspürt.**

QUAI PERDONNET, RUE DU LÉMAN
CH-1800 VEVEY (SUISSE)
TÉL. 021 924 41 11

HEURES D'OUVERTURE: MARDI-DIMANCHE, 10–12 h/14–17 h
VISITES GUIDÉES SUR DEMANDE

FAX 021 924 45 63



Sommer-Rodelbahn Oeschinensee



Warum nicht mit der nächsten Schulreise auf die pfiffige Rodelbahn Oeschinensee?

Rudern, bräteln, wandern, verweilen am
Oeschinensee im Herzen der Natur.

Auskunft: Betriebsleitung Sesselbahn
Kandersteg-Oeschinen AG
Telefon 033 75 11 18
Fax 033 75 22 17



Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundschau vom Säntis
bis zum Montblanc

- Gut markierte Wander- und Rundwanderwege
- Botanischer Juragarten
- Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst: Telefon 040 67 19 95

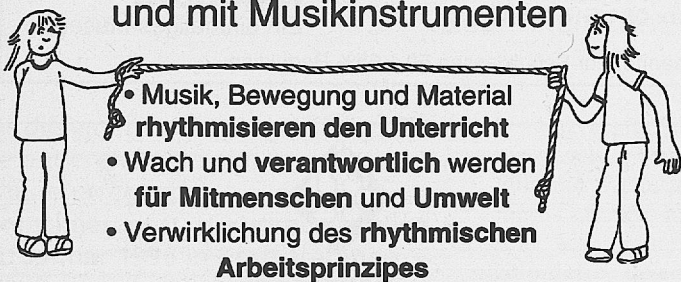
Bergbahn Weissenstein
4500 Solothurn
Telefon 065 22 20 48

Hotel Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein
Telefon 065 22 02 64

Beth Schildknecht

Rhythmik und Sozialerziehung in der Primarschule

Rhythmische Spiele mit unserem Körper, mit Gegenständen und mit Musikinstrumenten



118 Seiten Fr. 29.-

Sozialspele

Eva Imhoof

Schulkinder kommen sich näher

Mappe A4 mit 28 Spielideen als Kopiervorlagen
Lehrerbegleitheft 32 Seiten A5

Diese Spiele erleichtern die Integration und fördern das soziale Denken und Handeln. Der Einstieg in eine neue Klasse, insbesondere in die 1. Kl., wird unterstützt.

- Integration von Aussenseitern
- Vertrauen bekommen
- Freundschaften schliessen
- Empfindungen erkennen
- sich kennen lernen
- auf andere eingehen
- zuhören
- sich mitteilen



Fr. 32.-

Charlotte Wachter-Stückelberger

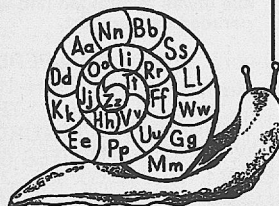
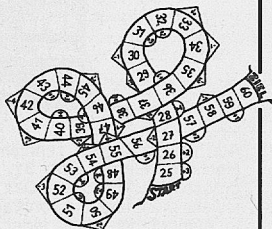
Spielen • Üben • Lernen

104 Sprach- und Rechenspiele für die 1.-3. Kl.

Band 1 144 Seiten A4 Fr.- 49.-

Band 2 152 Seiten A4 Fr.- 49.-

- **Universell einsetzbar** für Einzel-, Partner-oder Gruppenspiel
- **Sprachspiele** für Rechtschreibung, Wortarten, Satzstellung, Wortschatz und sprachschöpferische Kreativität
- **Rechenspiele** für alle 3 Schuljahre
- unzählige **Variantenvorschläge** mit **Blanko-Spielraster** für Ihre eigene Ideen
- **140 Kopiervorlagen**
- **Für jeden Unterricht**
- **Über 200 Illustrationen**



Schachteln

aus braunem Wellkarton

Mini 12,5 x 8,5 / 4,6 hoch

A6 15,2 x 10,9 / 3,4 hoch

A5 21,4 x 15,1 / 4,5 hoch

A4 30,1 x 21,3 / 4,5 hoch

Innenmasse, Masse in cm

Boden und Deckel

jede Schachtel Fr. 1.-

unbedruckte Jasskarten

beidseitig weiss 9 x 5,7 cm

36 Karten pro Set

1 Set **mit** Plastiksachtel Fr. 1.90

1 Set **ohne** Plastiksachtel Fr. 1.30

Leere Jasskartenschachtel
transparent

Fr. -.60

Zündholzschachteli

unbedruckt weiss, leer

ab 100 Stück

Fr. -.15 pro Stück

bitte senden an

ELK Verlag

Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

- ☐ Spielen üben lernen Bd 1 48.-
- ☐ Spielen üben lernen Bd 2 48.-
- ☐ Rhythmik/Sozialerziehung 29.-

- leere Jasskartenschachtel -.60
- Jasskarten mit Schachtel 1.90
- Jasskarten ohne Schachtel 1.30
- leere Zündholzschachteli -.15

Mindestbestellung 100 Stück

- ☐ Sozialspele 32.-

- Schachteln**
aus braunem Wellkarton
Fr. 1.- pro Schachtel
Mindestbestellung 10 Schachteln
- Mini 12,5 x 8,5 x 4,6
 - A6 15,2 x 10,9 x 3,4
 - A5 21,4 x 15,1 x 4,5
 - A4 30,1 x 21,3 x 4,5

Herr/Frau Vorname

Name

Strasse

PLZ Ort

Tel

Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-

SLZ 13/14